

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg, "des Vorhubs", Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntagen und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 10 nachmittags
Sonntags von 10 nachmittags.
Berlin: 1935, Berlin-Wiesbaden.

Bezugspreise: Für eine Remise von 2 Wochen 12 Kpf., für einen Monat 24 Kpf., für einen halben Jahr 120 Kpf., für ein Jahr 240 Kpf. — Bezugsbedingungen: Der Verlag, die Ausgabezeiten, die Tages- und alle Sonntagsblätter. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abzugspreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Abzugssatz Grundpreis 6 Kpf., der 15 Millimeter breiten Spalte im Textsatz 4 Kpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachdruck 1 Kpf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine feste Gebühr erhoben. — Bei der Aufnahme von Anzeigen ist die Anzahl der Zeilen und die Dauer der Anzeigen anzugeben. — Bei der Aufnahme von Anzeigen ist die Anzahl der Zeilen und die Dauer der Anzeigen anzugeben.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachnummer: Frankfurt a. M. Nr. 1461.

Nr. 41.

Montag, 11. Februar 1935.

83. Jahrgang.

Italienische Unfreundlichkeit gegen Deutschland.

Nach dem Besuch Simons in Paris. — Was der englische Außenminister nicht sagte.
Kommt Simon nach Berlin?

Die italienische Pressehege.

as. Berlin, 11. Febr. (Drahtbericht unterer Berliner Abteilung.) Der Pariser Besuch Sir John Simons hat keine Sensation gebracht. Der englische Außenminister hat die französische Hauptstadt am Samstag nachmittags wieder verlassen, ohne daß er seinen französischen Kollegen Laval, der an der Grippe erkrankt ist, gesprochen hätte. Auch mit dem französischen Ministerpräsidenten, mit dem er bei dem Jahresessen der englischen Handelskammer zusammentraf, hatte er keine weiteren Unterredungen. So gern auch die Franzosen gehört hätten, daß Sir John Simon mit einer deutschen Ablehnung der Londoner Vorschläge rechte, und daß dann England zu besonderen Vereinbarungen mit Frankreich bereit sei; der englische Außenminister hat nichts dergleichen gesagt, wie man in London mit allem Nachdruck gewissen französischen Pressemeldungen gegenüber betont. Im übrigen lag es nahe, daß bei diesem Besuch, der so kurze Zeit nach den Londoner Besprechungen stattfand, neue Gesichtspunkte nicht zutage treten würden. Es verlautet aber, daß für den 28. Februar ein neuer Besuch Simons in Paris vorgesehen sei, da sich bis zu diesem Zeitpunkt die Lage besser übersehen lassen wird. Ob der englische Außenminister vorher noch Berlin einen Besuch ablatet, wovon neuerdings in der englischen Presse die Rede ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Inzwischen haben die Italiener ihre grundsätzliche Zustimmung zu den Londoner Plänen in einer amtlichen Mitteilung ausgesprochen, zugleich aber darin bekräftigt, daß sie zu dem geplanten Zeitpunkt bestimmte Sonderwünsche haben, die demnach erfüllt werden würden. Es ist gewiss den Italienern das Recht nicht abzuspochen, ihre Bedenken den Londoner Plänen gegenüber zu äußern. Aber es berührt

doch mehr als selbst, daß die italienische Presse diese Gelegenheit wieder einmal benutzte, um ihren Groll gegen Deutschland Luft zu machen. So gehen die italienischen Blätter beispielsweise bei allen ihren Betrachtungen über den geplanten Luftpakt immer von der Voraussetzung eines deutschen Luftangriffes aus. Man hält den Engländern, die die Unterstützung Italiens durch die englische Luftflotte ablehnen, vor, daß ihre Luftflotte zu einer solchen Unterstützung gar nicht die Alpen zu überfliegen brauche, sondern daß es viel zweckmäßiger sein würde, wenn die englischen Flugzeuge in einem solchen Fall die deutschen Städte bombardieren würden. Der Fall, daß umgekehrt die englische Luftflotte auf sehr wohl gezielte Weise, zur Unterstützung Deutschlands gegen Frankreich oder gegen Oberitalien vorzustoßen, dieser Fall existiert für die römischen Blätter überhaupt nicht. Zu diesem Bild paßt es auch, wenn das von der italienischen Regierung nachstehende Organ „Affari Esteri“ seinen Vorstoß, der auf den sofortigen Abschluß eines Rüstungstillstandes hinzielt, damit begründet, daß Deutschland durch das Hinauszögern der Verhandlungen „Zeit gewinne, seine Rüstungen fortzusetzen.“ Ebenso charakteristisch ist es für die italienische Pressepolitik, daß das „Giornale d'Italia“ das Dementi der Reichsregierung zu der ganz unheimlichen Meldung des Blattes über eine angebliche Goebbels-Rede sehr gekürzt und losgerissen mit Fragezeichen wiedergibt, oder wenn ein Mailänder Wirtschaftsblatt in einer Artikelserie über Deutschland nur von dem bösen Willen Deutschlands spricht. Man muß den Herrschern schon jetzt immer wieder die Frage vorlegen, ob sie denn wirklich glauben, eine europäische Verständigung für die doch auch Italien eintritt, durch eine solche Pressehege gegen Deutschland fördern zu können.

Warum Italien eine entscheidende militärische Aktion?

Paris, 11. Febr. Der römische Berichtshatter des „Matin“ glaubt zu wissen, daß man in Italien/italienischen Grenzen nach dem neuen Zusammenstoß an der italienisch-französischen Grenze entschlossen ist, von grundloser Ordnung zu lassen. Die Regierung scheint eine Reihe militärischer Maßnahmen im Äthiopien-Afrika zu planen. Seit einiger Zeit werde Kriegs- material verschifft. Auch hätten in der letzten Zeit Reserve-Offiziere Einberufungsscheine erhalten. Man sei der Ansicht, daß Italien, wenn es eine Expedition nach Abessinien in die Wege leiten wolle, mehrere Jahrestausende einberufen müsse.

Innenpolitische Entspannung in Ungarn.

Bombas und Beßlen beim Reichsverweser.

Budapest, 10. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Ministerpräsident Bombas und Graf Stephan Beßlen hatten beim Reichsverweser eine längere Unterredung, in deren Verlauf sie alle kritischen Fragen bereinigt haben. Die in der Partei der Nationalen Einheit aufgetauchten schlichten und persönlichen Gegensätze sowie Mißverständnisse haben durch die Unterredung volle Erleuchtung gefunden. Die Regierung wird ihre Tätigkeit in der Richtung der bisherigen Zielsetzungen auch weiterhin ungehindert fortsetzen.

Deutschlands Mitarbeit ist nötig.

Die Londoner Abmachungen bedeuten keine Wiederherstellung der Entente Cordiale.

„Petit Journal“ über die Vermittlerrolle Englands.

Paris, 11. Febr. Im Gegensatz zu der üblichen Darstellung der französischen Presse, die die englische Politik als auf den französischen Kurs folgende schildert, führt der Londoner Berichtshatter des „Petit Journal“ über die Vermittlerrolle auf, die England zwischen Deutschland und Frankreich zu spielen bewußt ist. Der Berichtshatter drückt die Überzeugung aus, daß der englische Außenminister Sir John Simon nach der Besprechung mit den französischen Ministern in London und nach seiner Reise nach Paris nunmehr auch nach Berlin kommen werde. Gemäßige Franzosen seien in der unermüdeten Begeisterung belangen gewesen, daß die französisch-englischen Abmachungen von London eine Wiederherstellung der Entente Cordiale bedeuteten. Heute könne aber nicht wie 1914 davon die Rede

sein, daß sich Großbritannien die Sache Frankreichs zueigen mache. In England habe man bald nach 1919 erkannt, daß der Vertrag nicht ewig sein könne. Ein neues Europa sei aus dem Friedensvertrag hervorgegangen und dieses neue man als unantastbar an, nicht aber die Bestimmungen, die Deutschland automatisch in die Reihe der zweifelhafte Mächte verworfen. Dies sei nach allgemeiner Auffassung der Engländer ein geschichtlicher Fehler. Wenn daher die moralische Front, die durch ein vollkommenes französisch-englisches Einverständnis hergestellt worden sei, der Prüfling der Organisation und der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa sei, so sei nach englischer Ansicht die deutsche Mitarbeit daran nicht minder notwendig. Die Engländer würden sich daher in der nächsten Zeit bemühen, Deutschland wieder in das Konzert der Nationen zurückzuführen. Man möge sich in Paris hüten, diese englischen Bemühungen als einen Extrakt des „perfiden Albion“ anzusehen.

Wirtschaftspolitische Volksabstimmung.

Zu dem großen Erfolge der Zinskonversion für die Pfandbriefe und die Kommunalobligationen.

Es ist ein symptomatischer Ausdruck der labilen politischen Lage in Frankreich, daß nach dem Vorstoß der Linksoption gegen die Regierung Flaubin die Pariser Börse mit einem „schwarzen Tag“ aufwartete, der zu einem erheblichen Kurssturz, besonders der französischen Staatspapiere, führte. Wie kein anderes Merkmal, so ist gerade dieses dazu geeignet, die starke Verunsicherung zu dokumentieren, die durch die gemeinsame Aktion der „Front commun“ in das öffentliche Leben Frankreichs hineingetragen worden ist. Auch die auftauchenden Gefahren für den Bestand des Kabinetts Flaubin-Laval sind zurückzuführen auf die Nachwehen des 6. Februar 1934, dessen Jahrestag in Frankreich zwar ruhig verlaufen ist, dessen Folgen aber nach wie vor als durchaus unübersehbar bezeichnet werden müssen.

Entgegen diesen Vorurteilen muß der Erfolg der deutschen Kapitalmarktpolitik ganz besonders ins Auge fallen, der durch die übermäßige Zustimmung von 99,77 Prozent der inländischen Pfandbrief- und Obligationenbesitzer zum Zinskonversionsgesetz zu erblicken ist. Diese wirtschaftspolitische Volksabstimmung steht in der Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit aller Länder der Welt fast einzig da; einmal deswegen, weil es sich dabei um die gewaltigen Summen von über 8 Milliarden Reichsmark handelte, zum anderen deswegen, weil der Prozentsatz der „Protestanten“ — das heißt der protestierenden Anleihebesitzer — so außerordentlich gering ist, daß er gleich Null gewertet werden kann. Und alles das, ohne daß es notwendig gewesen wäre, irgendwelchen Druck auf die Inhaber der zu konvertierenden Papiere hätte ausgeübt zu werden müssen.

Die wirtschaftspolitische Volksabstimmung ist von der allergrößten Bedeutung für die Stimmung des deutschen Volkes sowohl als auch für die Ansichten des Auslandes. Es geht daraus hervor, daß die Geldpolitik des Reiches auf diesem Gebiet das völlige Vertrauen des deutschen Volkes hinter sich hat. Alle Redner und Schwarzseher, alle Zweifler und Besserwisser haben eine Lehre erhalten, die noch wirkungsvoller ist als irgend eine politische Wahl. Denn hier handelt es sich um das heilige Geldbeutel-Interesse des einzelnen; hier wird an das Verständnis des einzelnen Wirtschaftlers für das Interesse der Gesamtheit appelliert. Hier gilt es, für den Heilsten Bräutigam wie für den größten Kapitalisten nachzuweisen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gestellt wird. Hier gilt es ferner festzustellen, daß die wirtschaftliche Konstitution des Volkes fester und gesunder ist als je: einzigartige Perspektiven für den Kampf um die Bekämpfung der deutschen Weltgeltung, einzigartige Perspektiven für die Auslastungslösung, vom Auslande her irgendwie die Stabilität des Dritten Reiches zu untergraben.

Es gibt mehrere typische Beispiele für groß angelegte Zinskonversionen aus der Nachkriegszeit. Die größte war diejenige, die England vornahm, um rund 2 Milliarden Prozentigen Kriegsanleihe auf 3½ Prozent zu reduzieren. Damals verlangten 8 Prozent der Anleiheinhaber, die ihnen eingeräumte Vorrückzahlung. Die australische Konversion konnte nur unter Androhung steuerlicher Nachteile durchgeführt werden. Bei der Konversion französischer Kriegsanleihe auf 4½ Prozent legten fast 6 Prozent der davon Betroffenen Protest ein. Die holländische Konversion, die erst vier Wochen zurückliegt, führte zur Auszahlung an 16 Prozent der Anleihebesitzer. Nur die italienische Anleiheumwandlung auf 3½ Prozent konnte ein ähnliches Ergebnis, nämlich das von 99,8 Prozent Zustimmung, verzeichnen. Allerdings handelte es sich dabei um wesentlich geringere Beträge.

Die wirtschaftspolitische Stimmung in Frankreich und in Deutschland gegenübergestellt, ergibt klar und deutlich, daß die Regierung nicht nur gegen eine politische Opposition zu kämpfen hat, sondern, daß sie auch dem Druck an der Börse, also des Vertrauens, ausgesetzt ist. Die Staatskraft unseres westlichen Nachbarn wird also dadurch geschwächt. Wer die Mentalität des französischen Kleinbürgers kennt, der weiß, wie alles Gelingen im Lande von den privaten Interessen diktiert wird; seien es nun die des kleinen Rentners oder die des schwerreichen Kriegsinvestors. Demgegenüber kann Deutschland auf die gesammelte Staatskraft dieser gewaltig entwickelten Wirtschaft hinweisen, und zwar heute mehr denn je.

Eine Parallele hierzu bedeutet der weitere Ausbau der landwirtschaftlichen Marktordnung, die innerhalb des Reichsährungslandes gerade in diesem Augenblick durchgeführt worden ist. Auch hier sammeln sich die Reformer der Landwirtschaft. Die Volksabstimmung

Die es der Stromen von Pfeilshäuten erging.

nung über die Erfolge der deutschen Agrarpolitik wird in diesem Sommer stattfinden; wenn die ersten Ergebnisse der deutschen Erzeugungsschlacht bekannt werden. Während in Sowjetrußland ein Fünfjahresplan nach dem anderen "siegreich gewonnen" wird, muß der russische Bauer auf seiner eigenen Scholle verhungern.

Sehen wir zum Schluß den Zusammenbruch der russisch-amerikanischen wirtschaftlichen Fiktion: so sehen wir auch hier ein Dokument von wirtschaftlicher Überzeugungskraft. Die Vereinigten Staaten haben durch ihre Gegenmaßnahmen bewiesen, daß sie ein feines Empfinden für wirtschaftspolitische Unvernunft haben, wie sie die Kullen bei den Wirtschaftsverhandlungen an den Tag legen. Man wird in Amerika daher um so besser den Sinn des beifolleslosen Erfolges der deutschen Zinskonversion einerseits und der großartigen Leistung des deutschen Wirtschaftsaufbaues andererseits erkennen können. Zweifellos werden bei den kommenden Verhandlungen wirtschaftliche Unterlagen nicht zum wenigsten mitsprechen. Auch auf diesem Gebiete hat das Dritte Reich nicht über das Unverständnis der deutschen Volksgenossen zu klagen.

Euer Vertrauen ist allein die Basis

auf der wir arbeiten.

Ministerpräsident Göring spricht in Dresden.

Dresden, 8. Febr. Anlässlich des Staatsbesuches des preussischen Ministerpräsidenten Göring fand in der großen, festlich geschmückten Strohseidenhalle an der Wallstraße in Dresden eine Kundgebung statt, an der mehr als 25.000 Volksgenossen teilnahmen. Von kühnem Beifall begrüßt, nahm Ministerpräsident Göring selbst das Wort. Er richtete an die Massen den Appell, die kleinen Sorgen des Alltags einmal zu vergessen und in das große Geschehen hineinzusehen, an dem jeder an seinem Platz teilnehme. Nur der Glaube des Volkes an die große heilige Idee des Nationalsozialismus habe den Führern die Kräfte gegeben, auszuhalten und weiterzukämpfen. Langsam sei aus Tausenden von Einzelmenschen ein Volk und eine Nation geworden, bis der Sieg gewonnen worden sei und das Volk beginnen konnte. Immer wieder verliert man auch heute noch von außen her gegen das deutsche Volk zu sehen. Immer wieder hört man die Verleumdung, daß alles in Deutschland zu Grunde ginge, und ihr selbst, Volksgenossen, erlebt doch dieses neue Deutschland. Was früher Zerrissenheit war, ist heute Geschlossenheit. Im Innern wird wir erhärtet und aus der Geschlossenheit des ganzen Volkes haben wir die Kraft gewonnen, auch nach außen wieder kraftvoll aufzutreten. Die Einheit des Willens hat uns stark gemacht. Wir sind keine Nation zweiten Ranges mehr. Wie war es noch vor wenigen Jahren? Niemals hat man früher die deutsche Regierung gefragt. Wie waren immer nur der Anbaur, auf dem die anderen herumgegründet haben. Damit ist es heute endgültig vorbei. Mit Recht bezeichnet man Adolf Hitler als Friedensstifter. Dieser hat fürwahr für den Frieden mehr getan als jeder andere. Wenn er die Gleichberechtigung Deutschlands verlangt, so tut er es, um den Frieden zu erhalten. Niemals ist der Friede härter bedroht als durch ein ohnmächtiges Volk; ein Volk, ohnmächtig ist es zu wehren, ein Volk, preisgegeben der Willkür der umliegenden Staaten, reist geradezu zu kriegerischen Unternehmungen. Es ist eine alte Wahrheit, die schon seit Mensichenszeiten besteht, daß beim Frieden das Schwert liegen muß, und wenn das Schwert verloren ist, dann ist der Friede verloren.

Volksgenossen! Nicht alles ist erreicht; aber wenn so mancher Kämpfer an euch herantritt, dann überlegt und gefasst, daß Großes geschehen ist, aber niemand kann alles auf einmal machen. Was heute noch nicht erreicht ist, wird morgen geschaffen werden. Dafür bürgt euch der Führer mit seinem Willen, mit seinem Glauben, mit seiner Sorge und seiner Liebe für das deutsche Volk. Glaubt ihr also, daß er oder seine Mitarbeiter überhaupt noch ein Privatleben führen können? Glaubt ihr etwa, daß überhaupt noch etwas in uns ist, das uns gehört? Alles gilt dem deutschen Volk. (Stürmischer Beifall.) Wir haben uns dem Volk verschrieben mit Haut und Haaren und sind dazu da, daß dieses Volk wieder aufsteht. Deshalb müßt ihr Vertrauen haben! Denn euer Vertrauen ist allein die Basis, auf der wir arbeiten können. Wer dieses Vertrauen zerstört, zerstört damit das Band und will uns trübselig machen. Erst eure Liebe und euer Vertrauen gibt uns die Kraft, hart zu bleiben und durchzuhalten. So oft wir ins Volk gehen, holen wir uns neue Kräfte. Das muß so bleiben. Wer an diesem Vertrauen rüttelt, begeht Vandalismus und wird vernichtet werden. Volksgenossen! Wir leben in einer großen Zeit; denkt daran nicht klein, sondern versteht die Größe dieses Erlebens. Dankt dem Allmächtigen, daß er das Volk geeignet hat; bleibt treu dem Führer, der uns gerettet hat! Bald wird der Tag da sein, an dem wir sagen dürfen: jetzt, Kameraden, ihr zwei Millionen, die ihr draußen geblieben seid, und ihr Kampfgesellen, die ihr für unsern Führer und seine Fahne gefallen seid, euer Opfer ist nicht umsonst gewesen. Wir haben den Befehl, den wir mit eurem Blut geschrieben habt, eingeholt. Dann werden wir den Stein errichten, auf dem geschrieben steht: "Ihr harbet, auf daß Deutschland lebe!"

Der Rede des Ministerpräsidenten folgte ein minutenlanges, sich stets erneuerndes Beifall.

Denkmal für General von Horn.

Vom Kaffhäuser-Bund errichtet.

Berlin, 9. Febr. Am Jahrestage der Beerdigung des langjährigen Bundesführers des Kaffhäuser-Bundes, General der Artillerie a. D. von Horn, wurde heute zur Mittagsstunde am Grabe auf dem Invalidenfriedhof ein Grabstein enthüllt, der im Auftrag des Bundes vom Professor Sosa ausgeführt wurde. Welt über 100 Fahnen des Kaffhäuser-Bundes und der Regimentsvereine, denen der Verstorbene angehört, umfanden das Grab. Nach einleitendem Spiel des Niederländischen Dankesbundes hielt Oberparter Richter Reichhelm, ein Freund des Verstorbenen, die Beisetzung.

Die deutsche Gleichberechtigung muß voll anerkannt werden.

Eine bedeutsame Rede des Generals Smuts.

Kapstadt, 10. Febr. In einer außerordentlichen Rede vor dem Südafrikanischen Parlament für internationale Angelegenheiten behandelte General Smuts die gesamte Weltlage, vor allem die Lage im Fernen Osten.

Im einzelnen führte Smuts u. a. aus: Der Völkerverbund müsse bestehen bleiben, wenn die Zivilisation aufrechterhalten werden sollte. Der nächste Schritt in Europa müßte in Richtung einer allgemeinen Abrüstung gehen werden. Als Teil dieser Politik müßte die deutsche Gleichberechtigung voll anerkannt und Deutschland auf diese Weise demogen werden, wieder dem Völkerverbund beitreten. Smuts erklärte, er habe den starken Eindruck, daß der Augenblick für einen solchen Fortschritt in den europäischen Beziehungen gekommen sei. Kürzliche Ereignisse in Europa hätten eine Gelegenheit geschaffen, die rasch die gesamte Lage in Europa umzuwandeln könne. Smuts sprach sich dann gegen die "Experimente" aus, die jetzt in Rußland, Italien und anderswo unternommen würden und fuhr fort: Während Europa durch diese Kon-

flikte zerrissen werde, erwache das japanische Volk. Zwei Drittel der menschlichen Rassen hätten sich in Bewegung gesetzt, niemand wisse wohin. An der Spitze dieser Bewegung stehe eine große Macht, die bereits Flottenvergleichsrechtigung mit den beiden größten Seemächten in der Welt beantragte. Man sehe hier einer der Hauptentwicklungen der Geschichte gegenüber. Bei der Politik, die Japan jetzt eingeschlagen habe, bestehe die größte Gefahr, daß der Stille Ozean der möglichen Gefahrenpunkt der Welt werde. Japan wolle Rußland, China, die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Kanada, Australien, Neuseeland und Indien, alle Kontinente hineinziehen werden. Man befürchte, daß die Welt, die stets das kritische Stadium in diesen Fragen sei, und die Zukunft werde zum großen Teil von der Klugheit abhängen, mit der die Lage behandelt werde. Wenn Japan als widerspenstig erweise und entschlossen sei, so sei es was es wolle, eine Politik durchzuführen, die ein neues Flottenwettstreben bedeute, oder die Unversiehrtheit Chinas und den Frieden im Fernen Osten bedrohe, so würden die anderen Mächte des Stillen Ozeans ihre Politik danach richten müssen. Smuts betonte die Notwendigkeit eines Zusammengehens zwischen den Vereinigten Staaten und dem Britischen Reich. Die Dominien würden nichts mehr als ein einziges Zusammenwirken mit den Vereinigten Staaten in Weltangelegenheiten. Wenn Japan wolle, daß tatsächlich eine Politik praktischen Zusammenwirkens zwischen der britischen und der amerikanischen Gruppe bestehe, so würde diese Kenntnis aller Wahrscheinlichkeit nach genügen, um den Frieden im Stillen Ozean zu sichern.

Außerordentliches Aufsehen in London.

London, 10. Febr. Die Rede, die General Smuts am Samstag in Kapstadt über die internationale Lage gehalten hat, erregt in London außerordentliches Aufsehen. Da der Wortlaut der Rede erst am frühen Abend vorlag, steht es vorerst nach an redaktionellen Aufträgen, doch läßt die ausführliche Wiedergabe und die Aufmachung der Rede in der englischen Sonntagspresse bereits die Bedeutung erkennen, die auch England den Äußerungen des Generals beilegt. Der in einem Sonntagsblatt "einer der größten Staatsmänner des Empires" genannt wird. Hervorgehoben werden besonders die Stellen der Rede, in denen Smuts den Stillen Ozean als die neue und wichtigste Gefahrenquelle der Welt nennt. Das Eintreten des japanischen Völkerverbundes für eine mögliche eng zusammenarbeit der Britischen Reiche mit den Vereinigten Staaten im Interesse einer Minderung der aus dem Fernen Osten drohenden Gefahren wird in London um so mehr begrüßt, als ein solches Zusammenwirken seit einiger Zeit bereits zu den weltpolitischen Tatsachen gehören dürfte.

Der Bundesführer des Kaffhäuser-Bundes, Oberst a. D. Reinhardt, hegte das aufopfernde Leben des ehemaligen Bundesführers auf, das besonders in der Kaffriezeit ein Kampf gegen Verfall, die Kriegsschuldfrage und den Volksweltismus gewesen ist. Damit habe er seinen Kameraden den Weg gewiesen zum Wiederaufstieg Deutschlands. Als endlich der Nationalsozialismus die Macht übernahm, hielt der Bundesführer seine Arbeit für getrennt.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden fiel die Hülle vom Grabmal, das als reiches Baudenkmal weit über die Grabsteine hinwegragt. Auf dem Kreuz steht ein Spruch, den die Bundesführer Reinhardt betonte, nur wenige andere als der Bundesführer für sich in Anspruch nehmen können: "Wer auf die persönliche Ehre schwört, hat nichts mehr, was ihm selbst gehört." Unter dem Familienwappen steht die Inschrift: "Er führte den Kaffhäuser-Bund für Deutschland und für seine Kameraden vom Jahre 1926 bis 1934".

Nach der Denkmalsenthüllung legten Bundesverbandsführer des Kaffhäuser-Bundes Kränze am Grabe nieder. Mit dem Gebet aus dem Japanreich schloß die Beisetzungsfeier.

Heimburgers Rache an dem Unterdrücker des Emigrantentumfisches.

Der englische Major Hennessey aus seiner Stellung als Polizeichef entlassen.

Saarbrücken, 10. Febr. Bei seiner Rückkehr von einem kurzen Urlaub hat der Chef der französischen Polizei, der englische Major Hennessey, ein vom Direktor des Innern, Heimburger, unterzeichnetes Schreiben vorgefunden, mit dem ihm kurz und bündig mitgeteilt wird, er habe bis zum 14. Februar seinen Posten zu verlassen und seine Uniform abzugeben. Heimburger, der in seinem Schreiben im Auftrag des Präsidenten der Saarregierung, Knoch, zu handeln verspricht, sucht sich bei ihm schon lange Zeitlang ein Versteck, um sich zu verbergen. Er ist ganz offensichtlich, daß dieses Vorgehen Heimburgers auf die längst bekannten Gegensätze zwischen den internationalen Polizeichefen und gewissen Stellen der Direction des Innern zurückzuführen ist. Die letzte Verantwortung hierfür ist

auch dem augenblicklich in Rom weilenden Präsidenten der Regierungskommission nicht abzusprechen. Der Älteste Heimburgers und den Emigrantentumfischen war naturgemäß ein erheblicher Stöck durch die Rechnung gemacht worden, als durch das energische Eingreifen der internationalen Polizeichefe der Polizeichef vom 13. Januar verurteilt wurde. Mit ebensolcher Verbittertheit hatte man in diesen Kreisen Hindernisse, die Major Hennessey und die Polizeichefe schärften Kurs gegen die Verwendung der Emigrantentumfischen nahmen. Man darf gespannt sein, ob das letzte Wort in dieser Angelegenheit schon gesprochen ist und Major Hennessey sich den Wünschen zu fügen haben würde. Die Tatsache, daß Major Hennessey einen Teil seines gerade beendeten Urlaubs in Deutschland verbracht hat, soll, wie verlautet, bei dem Vorgehen Heimburgers mitgeteilt haben. Es ist allerdings noch keineswegs beanstandet worden, daß gewisse andere Leute dauernd in Frankreich und nichtfranzösische Beamte der Regierungskommission in Frankreich ihren Wohnsitz haben.

Japans Austritt aus dem Völkerverbund

wird am 27. März dieses Jahres wirksam.

Tokio, 10. Febr. Das Kabinett wird in nächste Woche mit der Erledigung der Formalitäten des Austritts Japans aus dem Völkerverbund beschäftigt, der offiziell zum festgesetzten Kündigungsstermin am 27. März 1935 vollzogen wird. Die japanische Regierung will von irgendwelchen neuen Kundgebungen Abstand nehmen. Sie wird nur das Generalsekretariat des Völkerverbundes davon in Kenntnis setzen, daß der Austritt Japans aus dem Völkerverbund mit diesem Augenblick vollzogen ist. Bis 27. März 1935 bestehen keine Verpflichtungen mehr zwischen Japan und dem Völkerverbund. Alle internationalen Vertragsabgeschlossenheiten, die im Rahmen des Völkerverbundes abgeschlossen wurden, behalten selbstverständlich Gültigkeit.

Will Paraganan G. J. verlassen?

Buenos Aires, 10. Febr. "La Nacion" bringt eine Meldung ihres besondern Berichterstatters aus Linnion, wonach dort der Eindruck vorherrsche, daß die Regierung von Paraganan den Austritt aus dem Völkerverbund erwäge.

Die inner-österreichische Entwicklung.

Hochverratsprozeß gegen Rintelen.

Wien, 9. Febr. Wie zuverlässig verlautet, wird Dr. Rintelen am 2. März vor einem Militärgerichtshof abgeurteilt werden. Die Verhandlung wird voraussichtlich vier Tage dauern. Die Staatsanwaltschaft wird heute mittig offiziell die Anklage gegen den früheren Minister i. A. Dr. Rintelen wegen Hochverrats erheben. Die Anklage, die dem Präsidenten des Militärgerichtshofes eingebracht wurde, besteht aus 15 Punkten und umfaßt 300 Schriftstückchen.

Vorbereitungen der Märztagen für den 12. Februar.

Wien, 9. Febr. Die Märztagen haben für den Jahres- tag des Kaisers am 12. Februar große Vorbereitungen getroffen. Seit Tagen schon werden die ehemaligen

Angehörigen der Sozialdemokratischen Partei mit Flugzetteln überhäuft, in denen für diesen Tag zum Lichtreiß zum Konflikt der Theater und zu Kundgebungen aufgefordert wird. Solche Flugzettel sind auch in den Straßen Wiens ausgestreut worden. Es scheint immerwährende Kundgebungen, möglicherweise sogar Anschläge geplant zu sein. Die Behörden haben auf alle Fälle in den letzten Tagen energisch zugegriffen und, wie man hört, etwa 500 Verhaftungen vorgenommen. Man glaubt bei den zuständigen Stellen nicht, daß die Ruhe und Ordnung irgendwie ernstlich gefährdet wird.

Das erste politische Todesurteil gegen eine Frau.

Wien, 9. Febr. Vor dem Innsbrucker Schumachergericht hatten sich am Freitag ein gewisser Max Wild und ein Fräulein Hildegard Göhl wegen Beteiligung an einem Sprengstoffanschlag auf den Schachsparsmann Strele zu verantworten. Der geschätzte Redakteur hatte in dem Strele eine Bombe angebracht, die aber nicht explodierte. Wild und die Göhl sollen dabei Hilfe geleistet haben. Nach fünfjähriger Verhandlung wurden beide Angeklagten wegen der entfernten Mithilfe am Verbrechen des Nordverruches und des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurteilt. Dies ist das erste politische Todesurteil gegen eine Frau. Strele war der Schachsparsmann, der im Sommer v. J. den deutschen Reichswahlkandidaten Schumacher erschossen hatte, und dafür nur zu zwei Monaten Arrest bedingt in Österreich verurteilt wurde.

Zwei Hinrichtungen

wegen Verrats militärischer Geheimnisse.

Berlin, 9. Febr. Die Justizresselle Berlin teilt mit: Die vom Volksgerichtshof am 8. August d. J. am 16. Oktober 1934 wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilten Kurt G. und ein unbekannter Name und Hans K. sind am 9. Februar hingerichtet worden. Nach dem Führer und Reichsstatthalter von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

Der Schaufensterwettbewerb für junge Kaufleute.

Von Sepp Hajold, Bannführer im sozialen Amt der NSD., stellv. Leiter des Jugendreferates im Berufsgruppenamt der NSD.

Der vom 18. bis 23. März zur Durchführung gelangende 2. Reichsbewerbswettbewerb der deutschen Jugend wird in der Woche vom 17. bis 24. Februar durch einen großen Wettbewerb der Schaufensterdekoration eröffnet. Damit wird ein Sondergebiet unserer zukünftigen Berufsbildung in der NSD. in den Vordergrund des Interesses gerückt. Die Bedeutung des Schaufensters für die Verkaufsergebnisse soll unseren jungen Berufslernenden mit Eindringlichkeit eingeprägt werden. Gerade auch in den kleineren und mittelgroßen Geschäften in den Nebenorten, Vororten und in Kleinstädten liegt die Schaufenstergestaltung oft noch sehr im argen, während die Einzelhandelsbetriebe in den großen Geschäftszentren die Bedeutung des Schaufensters in seinem ganzen Ausmaß erkannt haben und ihr in der Schaufenstergestaltung Rechnung tragen. Aber auch die in den anderen Einzelhandelsbetrieben tätigen Berufslernenden sollen ihr Können und ihren Leistungswillen einmal beweisen. In unserem Leistungswettbewerb fordern wir sie dazu heraus. Jeder junge Kamerad und jede junge Kameradin sollen dabei davon überzeugt sein können, daß man sie „entdecken“ wird, auch wenn sie in einem kleineren Laden in einer Seitenstraße ihre Arbeit tun. Der Schaufensterwettbewerb bedeutet für sie ebenso wie der Reichsbewerbswettbewerb einen Abschnitt auf ihrem Ausbildungsweg. Unsere Aufgabe wird es sein, diesen Abschnitt für alle Teilnehmer auch im Endergebnis so auswirken zu lassen, daß Ehrgeiz, Mut und Willen zur Vertiefung und Erweiterung der bisherigen Kenntnisse und vorhandenen Anlagen in jedem Teilnehmer geweckt und gestärkt werden.

Bei der Bewertung der einzelnen Schaufenster müssen die Wettbewerber auch angeben, welche Idee, welchen Plan sie hatten, als sie an die Schaufenstergestaltung herangingen. Bei dem gut dekorierten Schaufenster wird dies natürlich auch schon aus der technischen Ausführung, vor allem aber aus der Werbeeindrucks herorgehen. Dennoch soll die Frage gestellt werden, weil dann auch bei minder gut gelungener Ausführung in der Schaufenstergestaltung der Wettbewerber

darauf aufmerksam gemacht werden kann, daß es seine Pflicht ist, die bei ihm vorhandene Anlage und Fähigkeit durch systematische Arbeit in der zukünftigen Berufsbildung zu einem wirklichen Erfolg zu lassen.

Der Berufswettbewerb muß ja immer als ein Abschnitt innerhalb unserer zukünftigen Berufsbildung angesehen werden. Wir leben in ihm eine Leistungsprüfung und eine Möglichkeit zur Feststellung des Arbeitsergebnisses des einzelnen Ende zugehenden Winterhalbjahres in der zukünftigen Berufsbildung. Deshalb sollen sich auch gerade die Kameraden in diesem Leistungswettbewerb melden, die freiwillig an ihrer beruflichen Weiterbildung gearbeitet haben. Wir wollen aber auch nicht den einseitigen, eigenmächtigen Berufstreiber, sondern den jungen Nationalsozialisten, der sich auch stets der Pflichten seiner Nation gegenüber bewußt ist und sich deshalb auch dem Dienst in einer nationalsozialistischen Formation unterzieht.

Wir werden es den Wettbewerbern auch zur Aufgabe machen, ihrem nationalsozialistischen Willen in diesem Wettbewerb Ausdruck zu geben. Das wird nicht dadurch geschehen können, daß die Teilnehmer nur innerhalb der Schaufenstergestaltung politische Symbole der Bewegung verwenden. Das ist deshalb nicht zugelassen, weil eine solche Verwendung in den letzten Jahren in den Rahmen der durch den Geschäfts-zweig bedingten Dekorationsaufgabe hineingepaßt wurde. Als richtungweisend machen wir aber unsere jungen Kameraden auf die Grundzüge für deutsche Werbung aufmerksam, die der nationalsozialistische Werbemat der deutschen Wirtschaft aufgestellt hat. In Gefinnung und Ausdruck deutsch, wahr, geschmackvoll! Das ist die selbstverständliche Forderung, die wir an jeden Wettbewerber stellen. Damit wird der Schaufensterwettbewerb auch der großen volkswirtschaftlichen Aufgabe dienlich gemacht, den arbeitssuchenden Wert des Kaufens und des Kaufens für deutsche Qualitätszeugnisse in das Volk hineintragen.

Mit unserem Schaufensterwettbewerb stellen wir uns bewußt in den Dienst einer über alle Parteigrenzen hinaus für das Volksganze. Jeder einzelne Geschäftsinhaber, der sein Schaufenster für unseren Wettbewerb zur Verfügung gestellt hat, wird spüren, daß wir hier auch für ihn arbeiten. Wenn sich der Berufslernende in seinem Betrieb aus freiem Willen einer solchen Leistungsprüfung unterzieht, dann wird er ihm als Lehrling auch künftig noch gründlicher und ausgiebiger als bisher Gelegenheit geben, auf diesem Gebiet seine Lehrausbildung zu vervollkommen.

Wenn das Ergebnis des Schaufensterwettbewerbes eine Leistungssteigerung für die Zukunft bringen wird, dann wird der Schaufensterwettbewerb von dem Erfolg gekrönt sein, für den wir kämpfen.

Stellt Lehrlinge ein!

Hunderttausende von Jungen und Mädchen verlassen am 1. April 1935 die Schulen. Hunderttausende junger Menschen wollen einen Beruf ergreifen, sind auf der Suche nach einer Stelle, die ihnen die Möglichkeit gibt, Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, mit deren Hilfe sie später zu ihrem und unseres deutschen Volkes Nutzen ihr tägliches Brot verdienen können. Hunderttausende wollen sich in die große Front aller Schaffenden einreihen und haben den festen Willen, Leistungen zu vollbringen, die ihnen einen ehrenvollen Platz in der Gemeinschaft unseres Volkes sichern.

An Meister, Betriebsführer und Dienstleistungsleute in Handwerk, Handel, Industrie und Verwaltung ergoht darum unser Ruf:

Stellt Lehrlinge ein! Gebt der deutschen Jugend an Ostern 1935 soziale Lehr- und Ausbildungsplätze, als sie braucht!

Am 1. April 1935 müssen viele Hunderttausende von Jugendlichen zur Verfügung stehen, um die Masse der schulentlassenen Jugend aufnehmen und der deutschen Wirtschaft ihren Berufsbedarf und den Fortbestand ihrer Leistungsfähigkeit zu sichern. Laßt den Ruf der deutschen Jugend nicht ungehört verhallen! Seid euch der Verantwortung bewußt, die ihr von dem ganzen deutschen Volk zu tragen habt!

gez. Sprenger Gauleiter Hessen-Rheinland Reichshauptkammer in Essen.	gez. Feder Landesamtsleiter der NSD. Bezirksleiter der NSD.
gez. Kramer Gebietsführer der Hitlerjugend Hessen-Rheinland.	gez. Gerner Landesbauernmeister Hessen.
gez. Jählich Regierungspräsident.	gez. Kretschmann Präsident des Landesamts Hessen.

Präsident des Rhein-Mainischen Industrie u. Handelslages,
Führer der Hauptgruppe Handel.

Programm: Karin Frau Jung, die über Erlebnisse von der Heimkehr des letzten Dippquader-Maskenbalkes auszuweisen und sich dann einem hohen Oden und einen ganz großen „Lach“ verleiht; die Vorträge der Komitee: Fritz, Schneider, Vatermann vom „Waldmannsberg“, Wiesbaden; H. Martin vom Schützenverein „Rhein frei“ Biedrich, die wahre Bedeutung der Maskenbälle. Des Zwischenspiels der Mitglieder Bilder und Wortmann (zwei Lumpen) war ganz ausgefallen. Dagegen wurden wieder gelungen, die die Obernarrten Schiller und Corbich zum Verfall hatten, geschaut und gelacht; ein ganz toller Abend. Eine angenehme Überraschung war es, als ich einige fremde Herren, die die Sitzung mit Interesse und lebhafter Teilnahme verfolgten, als Kommissar eines Karnevals-vereins „Lachgeister“ von der Stadt Eschberg bei Kassel kamen.

Der Reigen der Biedricher Maskenbälle eröffnete am Samstagabend in dem nährlich dekorierten Saalbau Rheingold der Klein-Kalber-Schützenverein „Gut Juch“ mit einem großen Schützen- und Volks-Maskenball. Der Verein hat von Berberchen, seinen Mitgliedern und Freunden einen herrlichen Abend in volkstümlichen Preisen zu bieten, unentgeltlich zu sein, das den weniger Kameraden Gelegenheit geboten wurde, einige fröhliche Stunden bei sehr reichem Humor zu erleben. An Überraschungen aller Art hatte der Verein es nicht fehlen lassen.

Unter dem Vorsitz des Vereinsleiters, P. Hötter, fand am Samstagabend eine gut besuchte Versammlung der Biedricher Kerbegeellschaft im Vereinslokal „Kornelhof“ statt. Dieselbe galt hauptsächlich den Vorbereitungen für die diesjährige „Gilder Kerb“. Die demnächst

Baumkommission soll auch in diesem Jahr wieder tätig sein. Es liegen jetzt schon Ideen und Entwürfe für den Kerbezug vor. Die Kerbegeellschaft entwickelt sich weiter in zufriedenstellender Weise. Der Bericht über die Ausgestaltung der Kerbe (Waldenball) am 23. Februar wurde gegeben. Die Kerbegelehrten hielten den „Eiferer“, an der Spitze H. Schmalbach als Präsident.

Wiesbaden-Kambach.

Die Sängerbereinnung Wiesbaden-Kambach hielt am Sonntagmorgen im Gasthaus „Zur Kambach“ ihre diesjährige Generalversammlung ab, wobei Vereinsführer, Ernst H. Kretsch, den Jahresbericht erstattete. Die Kassenverhältnisse liefen, wie aus dem Bericht des Kassierers, Hans Petri, herorging, als gut zu bezeichnen. Der Bericht des Kassierers wurde einstimmig zum Jahresbericht wieder gewählt, der u. a. folgenden Vorstand berief: 1. Vereinsführer Willi Krah, 1. Kassierer Hans Petri, 1. Schriftführer Ernst Krah, 2. Ernst Metzer, Beisitzer Joh. Koller, Adolf Beder. Der Verein beschloß ferner erstmalig am Sonntagmorgen einen Maskenball zu halten. Eine farnevolle Umzug durch die Ortsteile soll der Veranstaltung vorausgehen. Der 2. Vereinsführer, Willi Krah, hob in seiner Schlussansprache die großen Verdienste des Chorleiters hervor, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die aktiven Mitglieder des Vereins die hohen Ziele des Chorleiters durch unermüdbaren Fleiß und Eifer fördern.

Am vergangenen Samstag hielt der Jünglingsverein Wiesbaden-Kambach im Vereinslokal „Zum Kambach“ seine Jahresversammlung ab. Der Vereinsführer, Gottfried Martin, erstattete den Jahresbericht, der in allen Teilen lebhaften Zustimmung fand. Kassierer Karl Schärer und dem Gesamtamt wurde Entlastung erteilt. Zuwartung Fleischmann erläuterte die Richtigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr. Der Antrag des 1. Vereinsführers Engländerung in die Kreisgruppe Jünglingsverein Rhein-Taunus und Angliederung an den Reichsbund Landesbauernschaft Hessen-Rheinland Trierquadrat wurde einstimmig angenommen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Ihren 38. Geburtstag feierte heute Frau V. Hertz, geb. Kramer, beglückw.

Die Freiwillige Feuerwehr, Löschzug Wiesbaden-Bierstadt, hielt am Sonntagmorgen wieder eine große Gesamtsitzung ab. Als Übungssubjekt diente wieder die Schule an der Adlerstraße. An der Übung beteiligten sich alle Abteilungen der Wehr und der Motorsportabteilung.

Nach mehr als einjähriger Arbeit sind nun die Instandsetzungsarbeiten an der alten eisenbahnähnlichen evangelischen Kirche in Bierstadt so gut wie beendet. Als letzte Arbeit wurde die neue Kleinglocke an den Kirchturm aufgebracht, die sich in ihrer Farbenpracht wunderbar dem Stil der Kirche anpaßt.

Der erste Maskenball wurde am Sonntag im Saal „Zur Kofe“ vom Karnevalsverein Bierstadt veranstaltet. Derselbe wurde einem ausgezeichneten Besuch aus. Der Kerneitrag stieß dem Winterhalbjahr zu.

Bei der Überprüfung am Sonntag in Idstein i. L. errang das Mitglied des Vereins für deutsche Schäferhunde, Ortsgruppe Bierstadt-Erdenheim, Franz Bernauer mit seinem Schäferhund Arno dem Reingertrumen in der Prüfung für Schaphunde die Note „Sehr gut“.

Wiesbaden-Erdenheim.

Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Heinrich Stein, Frankfurter Straße 55, ist wegen seines hohen Alters aus dem Ortsgericht ausgeschieden, dem er seit dessen Bestehen angehört. Er hat in jahrzehntelanger Arbeit, dank seiner besonderen Kenntnisse der Feldgerichte und seiner reichen Erfahrung der hiesigen Landwirtschaft, wertvolle

ES.

aten
bz.
un-
h die
Ein-
gelder
himen
fiere
der
paunt
in ge-
fügen
Teil
bracht
argers
beant-
Tort-
rungs

lug-
zu
sch-
logat
alle
mit
Man-
e und
gericht
ein
einem
zu
sch-
heist
e An-
reden
preng-
strang
gegen
immer
e 2.
Arrek

mit
Höher
ver-
e 2.
anler
hat.

Der Stahlhelm-Frauenbund, Ortsgruppe Wiesbaden, hielt seine Monatsversammlung im „Kaiserhof“ ab. Sie war ausgezeichnet besucht. Landesführerin, Frau von Sparr, eröffnete dieselbe mit herzlicher Begrüßung aller Kameradinnen. Dann erfolgte die offizielle Bekanntmachung, daß Bundesführer Frau Goldt, Frau von Sparr in Anerkennung ihrer europäischen Tätigkeit und Treue der Landesführerin ernannt habe. Darauf erging die zweite Vorlesung, Frau Kress, das Wort, und sprach im Namen aller der hiesigen Kameradinnen aus. Sie schloß ihren Vortrag mit dem Wunsch, daß die Kameradinnen durch ihre Tätigkeit, durch von Sparr dankte allen Kameradinnen herzlich für die Glückwünsche und Blumenpenden, und ging dann zum geschäftlichen Teil über.

— Pflichtorganisation im Göttingen- und Beherbergungsgewerbe. Es wird nochmals aufmerksam gemacht, daß durch Gesetz v. 18. 8. 1934 die Anerkennung der Wirtschaftsprüfung „Göttingen- und Beherbergungsgewerbe“ ausgesprochen und mit Pflichtmitgliedschaft ausgestattet worden ist. Jeder gewerbliche Betrieb, der Speisen und Getränke oder Zimmer abgibt, ist zwingend verpflichtet. Die Anmeldungspflicht läuft demnach ab; danach beträgt die Anmeldegebühr 4 RM. Der Leiter der Wirtschaftsprüfung hat den Fachmann der Anmeldung das Recht auf dem Weg der Anmeldegebühr zu erlangen. Die bisher nicht gemeldeten Wirtschaftsprüfungsbetriebe werden hiermit zwingend zur Anmeldung aufgefordert. Die Meldung hat auf der Geschäftsstelle der Wirtschaftsprüfung „Göttingen- und Beherbergungsgewerbe“ (früher Reichseigenheitsverband des deutschen Gastwirts) in Wiesbaden, Adolfsstraße 8, zu erfolgen; gleichzeitig ist dort die jetzt noch 2 RM. betragende Anmeldegebühr zu entrichten.

— Änderung der ärztlichen Prüfungsordnung. Der Reichs- und preussische Innenminister hat die Prüfungsordnungen für Ärzte und Zahnärzte durch Einfügung einer Bestimmung geändert, wonach die Zulassung zu den Prüfungen und die Erteilung der Approbation nun dem Sachverstand der ärztlichen Kammer abhängig gemacht sind. Ausnahmen hiervon können nur aus besonderen Gründen gestattet werden.

— Zahlungen nach dem Ausland. Zahlungen im Vorkriegs nach dem Ausland, und zwar in jeder Form innerhalb der Preisgrenze von 10 RM. im Kalendermonat, sind nach dem jetzt in Kraft getretenen Gesetz über die Devisenbewirtschaftung nur noch gegen Eintragung im Reisepaß zulässig.

— Schwerer Verkehrsunfall. Am Samstag gegen 11.15 Uhr ereignete sich im unteren Teile der Hindenburgallee ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Kabinenwagen versuchte dort in die verängstete Motorstraßen einzubiegen, wurde jedoch dabei von einem Personentransportwagen zum Stoß gezwungen. Er blieb bewußtlos auf dem Bürgersteig liegen. Einige Passanten verbrachten den Verunglückten sofort in die Notärztliche Kruppelklinik, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Einige Stunden später ist jedoch der junge Mann seinen schweren Verletzungen erlegen.

— Bergarbeiterbrand. In der Schützenhofstraße geriet am Samstagabend ein Personentransport, das aus Frankfurt kam, der Kasse, der Bergarbeiter in Brand. Die Flammen konnten vom Fahrer und Passanten schnell gelöscht werden, so daß schwerer Schaden nicht entstand.

— Personalien. Der Gerichtsreferendar Ernst Dietrich wurde zum Gerichtsschreiber ernannt.

— Hohes Alter. Heute beglückw. Frau Marie Henneberger ihren 75. Geburtstag.

— Frühliches Staatsheute. Wegen Erkrankung des Herrn Minister gelangt heute im Großen Haus in Hannover die Rede „Die deutsche Bauernschaft“.

— Kurhaus. Max Thiemann, der am Donnerstag im kleinen Saal des Kurhauses über die weltbekannte Bogen- und Kollisionspraxis, zeigt in guten Bildern die Natur mit ihren Wundern, das Leben der Bogenwelt, das Leben und Treiben des Wildes und der Bogenwelt, deren Aufnahmen der Erde, von denen 40–50 Stück auf der Natur stehen. Der von außerordentlichem Interesse beglückw.

— Volkshochschule. Groß-Wiesbaden, E. R. Am Dienstag, 12. Febr. 1935, abends 20 Uhr, spricht in der Aula am Börsenplatz in der weiteren Vortragsreihe Professor Dr. B. v. B. über: „Das naturwissenschaftliche Weltbild der Gegenwart“.

Wiesbaden-Biedrich.

Anlaßlich des 50. Geburtstages des Freiherrn Wilhelm v. Biedrich, Ehrenbürger der Reichshauptstadt, veranstaltete am Samstagabend die Ortsgruppe Biedrich der RKA im Saal des Restaurants „Schützenhof“ einen sehr gut besuchten Kameradschaftsabend mit Damen. Freiherr v. Biedrich, welcher Anfang August 1900 an der Bundes- und Kameradschafts-Tagung der RKA, gelegentlich der Rheinland-Veranstaltung in Biedrich teilnahm, ist den Biedricher Kameraden noch allen in guter Erinnerung. Der Ortsgruppenleiter Kamerad Krah hob in seiner Ansprache die Bedeutung hervor, die sich Freiherr v. Biedrich insbesondere durch sein großes Wirken auf der Kameradschafts- und Kameradschafts-Tagung erworben hat, wobei er mit unerschütterlicher Kraft in Erinnerung brachte, wie er in diesem guten Angelegenheiten bleiben wird.

Dem SS-Obersturmführer Martin Krah, der am SS-Kameradschaftsabend 11. wurde von dem SS-Reichsführer Himmler der Totenkopf der SS mit einer Urkunde verliehen.

Am Samstagabend schlugen die „Dippquader“ in ihrer Gala-Kampfsitzung in der Hofburg „Gut Frankfurt“ bei Corbach die zweite Schlacht gegen Ruder und Schwert. Zahlreich waren Freunde und Gönner der Dippquader herbeigekommen. Präsident Scholz, der mit Schützling Schloßer teilnahm, leitete die Sitzung, begrüßte das Publikum, und der Führung begann. Am Ende Corbach, das durch sein großes Wirken auf der Kameradschafts- und Kameradschafts-Tagung erworben hat, wobei er mit unerschütterlicher Kraft in Erinnerung brachte, wie er in diesem guten Angelegenheiten bleiben wird.

Dem SS-Obersturmführer Martin Krah, der am SS-Kameradschaftsabend 11. wurde von dem SS-Reichsführer Himmler der Totenkopf der SS mit einer Urkunde verliehen.

Am Samstagabend schlugen die „Dippquader“ in ihrer Gala-Kampfsitzung in der Hofburg „Gut Frankfurt“ bei Corbach die zweite Schlacht gegen Ruder und Schwert. Zahlreich waren Freunde und Gönner der Dippquader herbeigekommen. Präsident Scholz, der mit Schützling Schloßer teilnahm, leitete die Sitzung, begrüßte das Publikum, und der Führung begann. Am Ende Corbach, das durch sein großes Wirken auf der Kameradschafts- und Kameradschafts-Tagung erworben hat, wobei er mit unerschütterlicher Kraft in Erinnerung brachte, wie er in diesem guten Angelegenheiten bleiben wird.

Dienste geleistet. An seine Stelle wurde als Stellvertreter des Ortsgerichtsvorsitzenden der Schiffe Ludwig Stoll besetzt, und als neuer Berichtsmann der Techniker bei der Regierung Wilhelm Henner besetzt und vereidigt.

Musik- und Vortragsabende.

* Eine musikalische Vortragsabende, die Sonntagvormittag in den Räumen des Musikseminars von E. G. L. G. L. fand, brachte in ihrem Programm Kammermusikwerke von Groß- und Kleinmeister des 18. Jahrhunderts. Dr. E. L. G. L. der — wie selten einer — mit der Musikliteratur dieser Zeit ebenso vertraut ist, wie mit dem Klangwesen und der Eigenart der alten Instrumente, wies einleitend auf den Wert der älteren Werke hin, die es verdienen, wieder lebendig zu werden, und mahnte namentlich die jüngeren Musikfreunde, sich auch mit der Technik der alten Instrumente zu befassen, um die Kompositionen in ihrem originalen Gewand zu Gehör bringen zu können. Dann folgten folgende Proben: von Händel eine Sonate für Oboe und Cembalo und ein Kammertrio für Oboe, Violine und Cembalo, von Telemann, dem mit Händel mancherlei Themenbeziehungen verbinden, eine Triosonate für Flöte, Oboe, Fagott und Cembalo, von Leopold Mozart, dem Vater von Wolfgang Amadeus Mozart, ein Divertimento für zwei Violinen und Cello, das wohl in dem Tag die seinen bedeutensten Satz besitzt, von dem Komponisten von „Apotheker und Doktor“ — Dietrich von Biersdorf ein reizendes, unmittelbar ansprechendes Konzert für Cembalo, zweiten Violinen und Cello, das in seinem Cembalopart so ganz aus der Eigenart dieses alten Tasteninstrumentes erwachsen ist und dem Spieler eine besonders dankbare Aufgabe bietet, von Johann Christian Bach, dem „Molländer B.“, ein in leichter Melodiarbeit fädelndes, nur aus zwei Sätzen bestehendes Quartett für Oboe, Geige, Bratsche und Cello. Für die Ausführung waren oft bewährte Kräfte am Werk: Fräulein Elisabeth G. L. als spielerische Cembalistin und die Herren G. L. (Flöte), G. L. (Oboe), G. L. (Fagott), G. L. (Violine), G. L. (Bratsche) und G. L. (Cello) als hervorragende Vertreter ihrer Instrumente. Sie alle griffen ihre Aufgabe mit reifem Gelingen an und ließen die Werke in bewundernder Klangschönheit und abwechslungsreichen Ausdruckshaltungen vor den Ohren einer interessierten und dankbaren Zuhörerschaft erklingen.

* Vergleiche. Einen Orgelabend veranstaltete am Sonntag der erzbischöfliche Organist Helmut Walch aus Frankfurt. In allen seinen Darbietungen befandete er sich

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Sonntag-Vormittagsziehung.

10 000 RM.	43 475.
5000 RM.	245 401.
3000 RM.	277 007 399 122.
2000 RM.	9793 15 031 29 734 107 019 176 529 187 349
1000 RM.	314 749 327 504 391 900.
500 RM.	903 6341 25 931 61 944 172 100 181 416
100 RM.	187 354 207 579 233 299 236 220 300 944 302 396 307 766
50 RM.	321 215.

Sonntag-Nachmittagsziehung.

30 000 RM.	297 571.
5000 RM.	26 709.
3000 RM.	35 295 94 412 283 239 297 545 366 740.
2000 RM.	1031 7405 182 414 186 034 222 213 226 633
1000 RM.	302 394 337 853
500 RM.	39 630 68 514 92 701 164 553 213 964 233 845
100 RM.	267 022 282 386 288 242 292 305 321 913 365 434.

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer finden 2 Prämien zu 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Rufe gleicher Nummern in den beiden Ziehungen I und II: 3880 18 940 51 879 91 085 126 290 208 849 233 837 325 423 342 268 373 450. (Ohne Gewähr.)

als glänzender Beleg für die „Königin der Instrumente“. Mit spielender Leichtigkeit und verblüffender Sicherheit meisterte er die anspruchsvolle Technik der Orgel und bot hierin Leistungen, die bei einem Menschen, der des Tugendfluchs beraubt ist, Staunen und Bewunderung erregen müssen. Aber auch nach der rein musikalischen Seite hin bewogen sich seine Vorträge auf höchster Ebene und ließen überall klare Disposition und Berechtigung im Ausdruck erkennen. Mit feinstem Stilgefühl und bemerkenswertem Klanginn verstand der Künstler in der Fortbegabung die Charakteristiken der Orgel einzeln und vereint anzuwenden, Klangschönheit zu suchen, die Orgelpunktionen zu steigern und die bedeutungsvollen musikalischen Werte klar in Erscheinung treten zu lassen. So war es denn natürlich, daß die Darbietungen von Herrn Walch, die über Werken von Bach und Bach in der herrlichen Regenerischen Orgel über „Waldet auf, ruft uns die Stimmen“ ihre künstlerische Krönung fanden, allen, die offenen Ohren und breiten Herzen gekommen waren, eine Stunde erlebten Genusses bereiteten.

Die Reichsbevölkerung

nach Beruf und sozialer Stellung.

Im deutschen Wirtschaftsleben sind in der Zeit von 1925 bis 1933, also zwischen den beiden letzten Volks- und Berufsählungen, erhebliche Veränderungen eingetreten. Bei jeder Berufsählung im letzten halben Jahrhundert wurde ein häufig wachsender Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerungszahl festgestellt. Diese Entwicklung fand im Zusammenhang mit dem Altersaufbau des deutschen Volkes; sie wurde nun, nach den Ergebnissen der Berufsählung 1933, zum ersten Male unterbrochen. Die letzte Berufsählung hat ergeben, daß dem Wirtschaftsleben 32,2 Millionen, also rund die Hälfte der Reichsbevölkerung, als Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Davon waren im Zeitpunkt der Zählung 5,9 Millionen oder 18 v. H. arbeitslos; es befanden sich darunter 800 000 sogenannte unversicherte Arbeitslose, die bei den Arbeitsämtern nicht gemeldet waren. Inzwischen ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen von 5,1 auf 2,35 Millionen Ende November 1934 zurückgegangen.

Das Statistische Reichsamt hat Anfang Januar 1935 ausführliche Ergebnisse der letzten Berufsählung veröffentlicht, so daß sich bessere Vergleiche anstellen lassen und die Entwicklung deutlicher zu überblicken ist. Der Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung ist nun 42,4 v. H. 1925 auf 51,3 v. H. 1925 gesunken. Von 1925 bis 1933 fiel er nach jahrzehntelanger Steigerung auf 49,5 v. H. Von den 32,2 Millionen Erwerbspersonen waren 29,8 Millionen männlichen, 11,5 Millionen weiblichen Geschlechts. Im Jahre 1925 waren von sämtlichen Erwerbspersonen 41,2 v. H. männlich, 1925 38 v. H., 1933 35,7 v. H. Die Verhältniszahlen für Frauen lauten: 1882 24,4, 1925 35,6, 1933 34,2 v. H. Während die Zahl der Erwerbspersonen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gesunken ist, hat die der beruflosen Selbständigen, das sind Empfänger von Renten, Rubegehältern usw., erheblich zugenommen und zwar von 3,5 auf 5,8 Millionen.

Die Alterierung des deutschen Volkes wird auch in den Zahlen der Angehörigen ohne Hauptberuf deutlich. Im Jahre 1882 gehörten noch 54,5 v. H. der Gesamtbevölkerung dieser Gruppe an, die hauptsächlich nicht hauptberuflich tätige Ehefrauen und Kinder umfaßt. 1925 waren es 42,5, 1933 nur noch 41,6 v. H. In der Zeit zwischen den beiden letzten Zählungen ist zwar die Zahl der Ehefrauen um über 1 Million gestiegen, die der übrigen Angehörigen (vorwiegend Kinder) aber um eine halbe Million zurückgegangen.

Gegenüber der jahrzehntelangen Steigerung der Erwerbspersonen in großen Gruppen des deutschen Wirtschaftslebens sind von 1925 ab grundlegende Veränderungen eingetreten. Die Zahl der Erwerbspersonen (also Erwerbstätige und Erwerbslose zusammengekommen) in Industrie und Handwerk hat sich zum ersten Male seit einem halben Jahrhundert absolut vermindert, von 13,4 auf 13 Millionen. Damit ging auch ihr bisher ständig gesteigert Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen von 42,1 auf 40,4 v. H. zurück. Auch die Landwirtschaft hat erstmals wie die Industrie an Personen verloren: 1885 betrug jene 7 182 000, 1907 6 560 000, 1925 6 702 000, 1933 6 343 000. Der Verlust von 418 926 entfiel allein auf die weiblichen Erwerbspersonen 319 785.

Demgegenüber weisen aber die Güterverteilung, Verwaltung, öffentliche Angelegenheiten und sonstige Dienstleistungen — häufige Berufe werden genannt — eine weitere Zunahme der Erwerbspersonen auf. In Handel und Verkehr stieg ihre Zahl in dem achtjährigen Zeitraum von 5,2 auf 5,9 Millionen. An dieser Steigerung fand die Frauen stärker beteiligt als die Männer. Aufschlußreich ist der Vergleich der Verhältniszahlen über einen längeren Zeitraum. Von sämtlichen Erwerbspersonen kamen auf Handel und Verkehr 1882 8,1 v. H., 1905 9,9, 1907 13,9, 1925 16,4, 1933 18,4 v. H. Seit 1907 überstieg der Anteil der Frauen an der Steigerung häufig den der Männer. In gleicher Weise vollzieht sich die Entwicklung im öffentlichen Dienst und in den privaten Dienstleistungen. Von 1925 zu 1933 stieg hier die Zahl der Erwerbspersonen von 2,1 auf 2,7 Millionen an oder von 6,7

Winterrückblick des deutschen Volkes 1934/35

Frankfurt am Main
Telefon: 2000
Postfach: 1000
Verkaufsstelle am Marktplatz

Minister Lohr, 42
Bismarckstr. 10
Hauptstadt
Hauptstadt

auf 8,4 v. H. Im Jahre 1882 entfielen von sämtlichen Erwerbspersonen auf die Abteilung erst 5,7 v. H., 1907 schon 6,6, 1925 bereits 9,7 und 1933 8,4 v. H. Der Anteil der Frauen erhöhte sich bedeutend stärker als jener der Männer, nämlich von 3,2 v. H. 1907 auf 7,9 v. H. 1933, der Anteil der Männer von 3,3 auf 8,6 v. H. Den stärksten Rückgang weisen aber die Erwerbspersonen in häuslichen Dienstleistungen auf; ihr absoluter Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen fiel seit 1882 häufig, und zwar von 9,2 auf 8,1 im Jahre 1933, auf 6,4 v. H. 1907, 4,3 v. H. in 1925 und 3,9 v. H. in 1933. Es handelt sich hier überwiegend um weibliche Erwerbspersonen, die in Handel und Verkehr und in die Abteilung private Dienstleistungen abgewandert sind.

In der sozialen Schichtung der Reichsbevölkerung sind keine so großen Veränderungen eingetreten wie in der beruflichen. Trotz der Wirtschaftskrisis hat die Zahl der Selbständigen im Verhältnis zu den gesamten Erwerbspersonen von 15,9 auf 16,4 v. H. zugenommen; diese Zunahme entfiel hauptsächlich auf Handel und Verkehr, da sich viele Erwerbslose im Handel selbständig gemacht haben. Es ist ferner zu beachten, daß je die Zahl der Erwerbspersonen im Verhältnis zum Bevölkerungswachstum zurückging, dadurch mußte sich der Prozentsatz der Selbständigen erhöhen. Seit 1882 ist er jedoch häufig gesunken, und zwar von 25,4 auf 23,3 v. H. in 1885, auf 18,8 v. H. in 1907 und auf 15,9 v. H. in 1925. Dagegen stiegen in der Gruppe Mittelselbständige Familienangehörige die Verhältniszahlen von 1885 bis 1925 häufig, von 9,9 v. H. der Erwerbspersonen bis auf 17,9 v. H. Erst die Berufsählung 1933 stellte einen Rückgang auf 16,4 v. H. fest, der hauptsächlich auf die Männer entfiel.

Eine ununterbrochene Aufwärtsentwicklung ist bei Beamten und Angestellten zu verzeichnen. Im Jahre 1882 kamen auf sie von 100 Erwerbspersonen 7,3, 1895 10,8, 1907 13,2, 1925 17, 1933 17,1. Von 1907 ab beginnt ein harter Anstieg der Frauen; betrug ihr Anteil im genannten Jahr noch 5,8 v. H., so stieg er 1925 auf 12,6 und 1933 auf 14,8 v. H., während der Anteil der Männer im Zeitraum von 1925 zu 1933 von 19,5 auf 18,3 v. H. zurückging. Dadurch erklärt es sich auch, daß die Angehörigen um rund eine Viertelmillion zugenommen, die Beamten um rund 100 000 abgenommen haben.

Bedeutend für die allgemeine Entwicklungsrichtung ist, daß das jahrzehntelange Wachstum der Industrie- und Arbeiterklasse einmal bei den Männern zum Stillstand gekommen und bei den Frauen in den letzten Jahren umgeschlagen ist. In Handel und Verkehr dagegen stieg die Zahl der Arbeiter weiter, moran aber hauptsächlich die Frauen beteiligt sind. Die Zahl der Arbeiter betrug 1882 8,3 Millionen, 1895 9,8, 1907 11,8, 1925 14,7, 1933 14,9 Millionen. Der Rückgang der Zahl der weiblichen Arbeiter von 1925 zu 1933 von 3,6 auf 3,4 Millionen mit an erster Stelle von der Landwirtschaft und Forstwirtschaft, an zweiter Stelle von Industrie- und Handwerk getragen.

Das Bild der sozialen Gliederung wird ausgleichend beeinflusst von den beruflosen Selbständigen, deren Zahl einschließlich ihrer Angehörigen ohne Hauptberuf um 3,1 auf 5,8 Millionen gestiegen ist. Die Frauen haben daran den Hauptanteil; er beträgt 1,8 Millionen. Im Jahre 1882 entfielen auf die Gesamtbevölkerung 9,3 v. H. Erwerbspersonen einschließlich ihrer Angehörigen und 4,7 v. H. beruflose Selbständige. 1933 lauten die Zahlen 8,6 v. H. und 13,5 v. H.



Bekanntmachungen.

REG. „Kraft durch Freude“.

Handarbeitsgemeinschaft der Ortsgruppen Weiland und Weiland.

Der Handarbeitsgemeinschaftsabend, der bisher in der Blücherstraße stattgefunden hat, wird nunmehr jeden Dienstag im Haus der Deutschen Arbeitsfront abgehalten. Soweit möglich, werden diese Abende durch Hausmusik und andere Vorträge unterhalten. In großer Gemeinschaft finden sich hier die Frauen und Mädchen zur Ausführung von Handarbeiten zusammen. Aus technischen Gründen findet der nächste Abend ausnahmsweise am Montag, 11. Februar, statt. Von da ab regelmäßig jeden Dienstag 20 Uhr. Die Leiterin, Schwester Berta Gerner, steht mit ihren Erfahrungen gerne zur Verfügung und erwartet rege Beteiligung.

Musikführung:

Dienstag, 12. Februar 1935, 20 Uhr, durch die Ausstellung „Das Tier, gemalt, geformt, getupft“. Führung Fräulein Dr. Juliane Harms. Eintritt frei.

Damensifung des Mainzer Karnevalvereins.

Mainz, 10. Febr. Die Damensifungen des Mainzer Karnevalvereins erfüllen alle Erwartungen, die man nach den vorhergegangenen Proben rühriger Karnevalisten aus höchste gespannt hatte. Schon das Korpel „Was man hat, hat man“, schuf die fröhliche Stimmung, die im Verlauf der Sitzung von Stufe zu Stufe bis zur närrischen Auslassung gesteigert wurde. Dann begrüßte Präsident Bender vor allem die Frauen und Mädchen. Das Protokoll des närrischen Sekretärs Gläcker reichte sich würdig an seine Vorgänger. Der Herr Goltzow erzählte, was er alles sein möchte, und er hatte wirklich nicht wenig Wünsche. Ob die Saarländer wüßten, was „Kraft durch Freude“ ist, fragte ein Redner. Die Antwort war überdeutlich: „Am 13. Januar, da gab's Kraft, und am 15. Januar da war Freude.“ Unmöglich, die trefflichen Witze und den lockeren Spott, die immer wieder schallende Heiterkeit erzeugten, im einzelnen aufzuzählen. Gemeinam Nieder, künstlerische Vorträge und Tänze brachten reiche Abwechslung, und bei aller Lust schloß da und dort eine tiefer klingende Gasse, die erkennen ließ, wie der rheinische Frohsinn seinen tiefsten Quell in der Vaterlands- und heimatische Begeisterung findet. Eine besondere Note erhielt die zweite Damensifung am Sonntag durch die Teilnahme zahlreicher Düsseldorf, die unter Führung Sr. Lollit des Prinzen Grafen III. und der Prinzessin Benetia sowie der Düsseldorf Karnevalisten erschienen waren.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 10. Febr. Der Main bietet seit Sonntag nach dem winterrichten Bild: er führt ein erstes Treiben in diesem Winter. Das Spiel der treibenden Schollen im schnell abfließenden Wasser lockte am Sonntag viele Spaziergänger auf die Mainbrücken, die den ständigen Anblick bunter Schiffe. — Am Januar 1935 ereigneten sich in Frankfurt a. M. 109 Verkehrsunfälle. Beteiligt waren 120 Kraftwagen, 14 Krafttraktoren, 31 Fahrräder und 10 Fußgänger. Verletzt wurden 60, getötet fünf Personen. Sachschaden entfiel in 73 Fällen. — Am Sonntagmittag geriet ein Personenkraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, auf der Straße Frankfurt-Bibel in einer Kurve ins Schleudern und stieß mit großer Wucht gegen einen Baum. Der Fahrer des Wagens, der Arzt Dr. Kade, wurde getötet, während die drei anderen Insassen mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Ein Bürgermeister lässt rückständige Steuern.

— Weidenburg, 9. Febr. In dem Kreisort Weidenburg gingen die Gemeindesteuern flüchtig. Die Ortschultrat zwar wohnend in Altien und auch am schwarzen Beet des Gemeindefaßes wurde an die Zahlung der rückständigen Steuern erinnert, jedoch blieben alle Bemühungen ergebnislos. Da aber die Gemeinde dringend Geld benötigte, hat der Gemeindevorstand auf eine gute Idee. Er ergab mit dem Gemeindevorstand persönlich für die Steuerhinterzähler ein sehr gutes Ergebnis erzielt werden. Die Finanzsorgen der Gemeinde waren wieder einmal behoben.

— Nordenholz, 10. Febr. Dieser Tage erfolgte die offizielle Berufung des hiesigen Bürgermeisters Ketz zum Bürgermeister unserer Gemeinde und zwar rückwirkend ab 1. Juli 1934 auf die Dauer von 12 Jahren.

— Erbach i. H., 10. Febr. Die in letzter Zeit durch die Tagesblätter gelaufene Mitteilung von der „Lücke in der Statistik der Welt“ löst einen neuen Reformbedarf aus. Die Familie Bender aus Erbach im Rheingau dürfte mit 15 lebenden Geschwistern (9 Brüder und 6 Schwestern) von einem Alter von zusammen 888 Jahren die früheren Weltrekorde erheblich überbieten. Das Alter der Geschwister beträgt sich zwischen 48–88 Jahren. Sämtlich verheiratet, beträgt die Nachkommenschaft dieser 15 Geschwister 38 lebende Kinder (28 Söhne und 10 Töchter) und weitere 36 Enkelkinder. Die brechen lebenden Nachkommen, 15 Geschwister, 53 Kinder und 36 Enkel ergeben somit die hässliche Zahl von 104 Familienmitgliedern.

— Kreuznach, 10. Febr. Zum Kurdirektor des Kurortes Kreuznach wurde, nachdem Kurdirektor Walter Brauns nur von seinem Posten zurückgetreten ist, Walter Kahlenbach, der bisher bei der Bad- und Kurverwaltung als stellvertretender Vertreter des dortigen Kurdirektors tätig war, bestimmt. Der neue Kurdirektor übernimmt die Leitung des Bades Kreuznach Mitte März.

— Koblenz, 9. Febr. Nachdem der Oberrhein und die Nebenflüsse zur Zeit außerordentlich hart gefallen waren, außerdem das Hochwasser anhält, ist der am Mittwoch eingetretene amtliche Hochwasserdienst eingestellt worden.

Die baltische Entente

verlangt Vertretung in den ständigen Ausschüssen des
Rösterbundes.

Stellen die sieben vermigten Bergleute im Schlamm versinket sind. Das Stilmaterial, Steine, Weiler, die Holzstämme, Handwerksmaterial und andere Dinge sind alle dem Strom in wirrem Durcheinander fortgeführt und vielleicht noch über die Bergleute hinweggerissen worden. So daß auch die Gefahr besteht, daß sie von diesem Material im gleichen Augenblick verlest worden, als sie im Wasser und Schlamm vielleicht den Ertrickungstod fanden.

Der getretene Bergmann Franz Simon's, dem es im letzten Augenblick gelang, sich aus der hereinbrechenden Wassermauer in Sicherheit zu bringen, erzählte, wie der Bergang des Unglücks folgendes: „Ich hatte gegen 12.15 Uhr mein Butterbrot gegessen und war dann wieder an die Arbeit gegangen. Beim Säuen der Kohle hörte ich plötzlich — es moß 19.45 Uhr gewesen sein — ein knallähnliches Geräusch. Kurz hinterher bemerkte ich, daß irgendwas Gefährliches herüberfiel. Nachdem ich meinen Arbeitskameraden zugerufen hatte, daß oben etwas nicht stimmt, schnappte ich mir ein Stöckchen und lief nach oben, konnte das Wasser aber nicht herunterlassen. Ich sah, daß das Wasser sich nahm mit meine Stempel und ich im gleichen Augenblick, wie zwei Bergleute im Wasser herunterfielen. Als der erste Wasserstrahl etwas nachgelassen hatte, bin ich über das Rohr gehüpft gesprungen und habe mich auf einen Blindort gerettet. Auf einem Wasserrohr bin ich dann an den Ort Nr. 2 herangekommen. Bis gegen 21.30 Uhr habe ich auf dem Rohr gesessen und Klopfflechte gegeben. Als das Wasser etwas nachgelassen hatte, bin ich mit der Rettungsmannschaft. Nachdem mich meine Kameraden in Sicherheit gebracht hatten, drangen sie weiter vor.“

Wie das Unglück geschah.

Am Samstag um 20.20 Uhr waren an der gefährdeten Stelle, die an sich vollkommen in Ordnung war, acht Bergarbeiter und ein Fährjunge beschäftigt, als einer der Hauer mit der Haxe unterirdisch eine Wasserader an der Streckenfreie anstieß. Das Wasser ergoss sich sofort in solcher Menge über den Platz, daß es von den völlig überhäuserten Bergleuten nur einem gelang, sich durch Festhalten

der Aufzucht das Leben zu retten. Außer ihm ist es aber auch noch dem Fährtenen geglückt, sich in Eile zu retten. In engbrüstiger Stelle des gleichen Streifens bestimmten die Bergleute nach in aller Ruhe dem Steiger abwärts und zu Tage gerufen wurden.

Von den sieben verunglückten Kumpeln weiß man zum Teil noch nicht, wohin der Falltergeist sie hat. Der Streifen nämlich ist wohl freigelegen und selbst gewaschen, aber Kohlen- und Steinmaterial weggedämmelt, das er hellenweiße Lösser stopfte, an anderer Stelle aber selbst wieder Lösser gerissen hat. So ist eine solche Stelle beobachtet worden, durch die sich kaum ein Mann mit Mühe hindurchwürgen kann. Es besteht die Gefahr, daß an ähnlichen

Inmenschliche Mutter.

Ihr uneheliches Kind erstickt und im Küchengeräth verbrannt.
Köln, 11. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Eine entsetzliche
 That beging in der Donnerstagsnacht eine 33jährige ge-
 liebte Ehefrau, die sich in der Nacht mit einem Manne in Ver-
 hältniß gesetzt, das nicht ohne Folgen blieb.
 Sie verarg jedoch die Schwangerschaft vor ihrer Mutter
 und ihren zwei Kindern. Ihr Bräutigam hatte ihr nach Be-
 kenntwerden des Zustandes von der Frau genannt. Um
 einer Entdeckung aus dem Wege zu gehen, brachte die Frau
 am dem fraglichen Abend die beiden Kinder früh zu Bett.
 Nach Mitternacht schante sie einem Kinde, einem
 Kinde, das noch schlief, die Hand rechts in den Keusche, eine
 dieser Hand verbrannte es im Küchengeräth, nachdem
 vorher erstickt worden war. Die Taterin hat ein umförmiges
 Selbständnis abgelegt.

Diphtherie-Erkrankungen in Bayern.

München, 10. Febr. Nach den Zusammenstellungen des bayerischen Statistischen Landesamtes wurden in der Woche vom 20. bis 26. Januar in Bayern 545 Diphtherie-Erkrankungen gemeldet, 22 Fälle davon sind tödlich verlaufen. Gegenüber der Vorwoche ist ein Rückgang der Krankenfälle um nahezu 100 zu verzeichnen.

Ein schwarzer Tag im deutschen Alpinismus.

Neu Todescopel des Schnepfarnes am 5. Februart.

München, 10. Febr. Die „Deutsche Bergwacht“ tritt mit ausnehmender Eile, daß der 5. Februart mit einem Sonntag in der hiesigen Stadt, einen Todescopel anzuordnen, dem Todescopel gefordert hat. Auch die Kaufschützen nach dem am Wandt bei Gernsich Portentrischen vermögten Bergwachtmännern Bäl und Hüllinger müßten eingeeilt werden, nachdem die auf das ganze Vantagebiet ausgehenten Suchen ergebnislos geblieben waren. Die Thätigkeit der Rettungsmannschaften war außerordentlich schwierig, weil die am nachmittagsigen Aufkommen der Schneefälle, als an den Arbeiten beteiligten Stellen, die Bergwacht erhaben. Ingesamt waren 34 Männer eingeeilt. Besondere Dank gebührt der 4. Kompanie der Krastfahr-Abteilung München, der Heeresmusikelle, der Direktion und den Angestellten der Bahn-Ganz sowie dem Reichs- und der Münden und der Presse. Staatsminister Eller hat seinen in den hiesigen Bergwacht, die Wache Hüllinger und Rettungsmänner, Deminationen, Herden, die hiesigen Stellen in seiner Eigenschaft als Schirmherr der deutschen Bergwacht seinen Dank und seine Anerkennung darrmitteln lassen.

Hohe Preise bei der Gemäldeversteigerung
in Sibyllenort.

Stübchen, 1. Febr. Bei den schnellsten Schoten, die am Samstag in Stübchenort abgegeben wurden, konnte der zweite Verfertigerstag ziemlich pünktig geschlossen werden. Auch am Nachmittag wurden bei der Silberverfeinerung besonders stark 2 Italiener, daneben einige deutsche Meister gestagt. Neben vielen Übertragungen gab es zwei Senjationen, zunächst als ein Aquarel des Dresdener Tiermalers Edwin Dohme „Mährerbischa“ zum Ausgeholt kam. Das Bild war mit RM. bewertet und erreichte ein Höchstgebot von 2 RM. Auch überraschender Weise war der Erfolg des Tiermalers Kramer mit einem Gemälde der Tiergarten der Moritzburg im Winter. Hierfür waren 2 RM. als Tagwert angesetzt. Um dieses Bild entpinn sich ein scharfer Kampf, der durch ein telegraphisches Angebot ein hohes Ende fand. Mit 2000 RM. ging das Werk in die Hände des neuen Besitzers. Auch die „12 Minutenszenen“, Bilder des Berliner Akademiedirektors Kabe, fanden, ungeachtet ihres geringen Alters, kein Interesse, noch weniger war für 1250 RM. ein Aquarel „Aufsteigender Meister, besonders wenn sie Italiener oder niederländischer Herkunft waren, wurden auch am Nachmittag bedeutend über den Tagwert erzielt.

den Generalleutnant des Völkerverbundes, in einer Mitteilung darauf aufmerksam gemacht, daß die baltischen Staaten in den künftigen Auswüchsen des Völkerverbundes nicht vertreten seien und sich infolgedessen in einer weniger günstigen Lage befinden als eine Anzahl anderer kleiner Staaten, deren jährliche Beiträge an den Völkerverbund geringer seien als die, die für die Gruppe der baltischen Staaten festgesetzt seien. Diese Lage müsse besonders seit dem Abgange des Vertrages über die baltische Entente als ungerecht empfunden werden, in dem Sinne, in dem der Vertrag dahin übereingekommen seien, daß die drei baltischen Staaten, wenn sie beitreten wollten, in den Völkerverbund aufgenommen werden sollten. Ferner weisen die drei Regierungen auf ihre Absicht hin, diese Angelegenheit in Zukunft mit größerem Nachdruck zu betreiben.

Ausnahmezustand in Indien.

Schauhauf, 10. Febr. Die Zeitung „Sun Bao“ meldet, daß sich bei Wuden zahlreiche aufständische Truppen sammelten, um in die Stadt einzuziehen. Nach bisherigen Mittheilungen stehen vor den Thoren der Stadt über 2000 Freiwilliger. Die mandchurischen und japanischen Behörden haben den Ausnahmezustand verhängt.

Nach Mittheilungen der chinesischen Presse haben japanische und mandchurische Truppen in den letzten drei Monaten 137 Expeditionen zur Unterdrückung der Aufstandsbewegung durchgeführt. Die Zahl der an den Kämpfen gegen die Japaner theilnehmenden Aufständigen betrug etwa 30 000. Chinesische Freiwilligen besaßen, doch zahlreiche mandchurische Truppenteile und Polizeireiträthe mit der Waffe in der Hand zu den Aufständischen übergegangen. Der Stabschef der japanischen Kwantung-Armee hat für die Befämpfung der Aufstandsbewegung in Mandchuria außerordentliche Maßnahmen getroffen.

Für die zeitgemäße Ablage:
Soennecken-Ordner

Beachten Sie am Dienstage!

Beizau: 18.30 Uhr: In einer kleinen Konditorei.
19.20 Uhr: Einführung in die 6. Sinfonie von Anton
Bruckner. 19.30 Uhr: Die kleine Rechtsberatung. 20.10 Uhr: Klänge aus Wien. 20.35 Uhr: Anton-Bruckner-Zyklus,
6. Sinfonie, Nr. 6, in A-Dur.
Hamburg: 19 Uhr: Ballettmusik. 20.10 Uhr: Himmel,
ein Schöner. Ein heiteres Spiel. 21.10 Uhr: Musikalisches
Praktikum. 23 Uhr: Musik am Abend.
Königsberg: 18.30 Uhr: Stunde des Landmädchens.
18.55 Uhr: Heimatkunst. 19.10 Uhr: Wolf Justin Hermann
liebt seine Kneipe: Der Schlangenträger. 20.15 Uhr: Kollo-
quium. 20.30 Uhr: Der Schlangenträger. 20.15 Uhr: Kollo-
quium. 20.30 Uhr: Der Schlangenträger. 20.15 Uhr: Kollo-
quium. 22.20 Uhr: Politische Zeitungsschau. 22.35 Uhr: Nach-
musik. 23.30 Ernst und heitere Schallplatten.
Leipzig: 18.50 Uhr: Gedächtnis zum Todestag des
Nitterungen Rudolf Schürer. 19.40 Uhr: Alfred Rethel,
das Schicksal eines deutschen Künstlers. 20.10 Uhr: Leistung
Aufnahme. Wir drehen einen Film. 22.20 Uhr: Orchester-
konzert.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Meist stark wolkig mit vereinzelt leichten Niederschlägen, Temperaturen tagsüber den Gefrierpunkt etwas überschreitend, nachts noch leichter Frost, mäßige westliche Winde.

(Reinartikulation beim Städt. Berichtigungsinstitut.)

Datum		10. Februar 1905			U. Zähl.
Ortszeit		7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Wasserdruck	auf 6° und Normalhöhe	755.9	756.5	757.1	754.6
rel.					
Lufttemperatur (Tafel)		-7.8	-1.5	-2.5	-4.5
Relative Feuchtigkeits (Taenig)		92	80	91	95
Windrichtung und -stärke		WSW	WSW	WSW	SSW
Niederschlagshöhe (Millimeter)		—	0.0	—	2.0
Meteor.		bedeck	wolfg	bedeck	bedeck

10. Febr. 1935: Höchste Temperatur: -0.9.
Tagesmittel der Temperatur: -4.2.
11. Febr. 1935: Niedrigste Nachttemperatur: -5.1.
Sonneneinstrahlung am 10. Febr. 1935:
vormittags 2 Std. — 9 m. nachmittags — Std. 15 Min.

Samuel G. Smith.

[illegible]

Die Klubdamen führten in mustergheltiger Weise ein in jeder Beziehung mahlgelungenes Figurregen vor.

Abfchließend muß man fagen, der einmältige Erfolg, um Siegeswille hat dem SAK 1911 einen fchönen Erfolg befchert, der für die Zukunft noch viel erwarten läßt. Den Rannheimer Kameraden wurden normittags auf einen Rundgang die Schönheiten unferer Vaterbadt gezeigt, und abends vereinignte noch ein gemütteltes Beifammenfein beider Vereine im Restaurant „Einhorn“ zu einigen gemüttelten Stunden.

Wert. Die Schiersteiner haben ihre größte Chance in dieser Saison nicht zu nutzen gewußt, und aber noch nicht aus dem Rennen. Spägg, Eitville liegt allerdings zur Zeit günstiger, obwohl das Treffen in Hattenheim nicht zustande kam. Der Gedanke in der Führungslinie ist interessanter denn je. In der Mittelgruppe befindet sich die wieder in voller Fahrt befindliche Germania Weibach durch ihren Sieg über die Spägg, Kaffau weiter ihre Position am 4. Platz, während die Wiesbadener auf den 10. Platz zurückfielen, trotzdem aber als geförderter betrachtet werden können, da SS. Winkel in Sonnenberg die Vorrundenniederlage wiederholte. Die Riders kamen gegen D. K. K. merkwürdigerweise aber in Unentschieden nicht hinaus und müssen den Dohheimern weiter den Vorrang lassen.

Die Tabelle:

1. H. 1902 Biedrich	16	12	3	1	57:28	27.5
2. Spägg, Eitville	15	10	1	4	28:14	21.9
3. H. 1908 Schierstein	15	9	2	4	44:27	20.10
4. Germania Weibach	16	9	1	6	33:24	19.13
5. H. 1919 Biedrich	17	8	3	6	35:31	19.15
6. Sportfreunde Dohheim	16	6	5	5	26:21	17.15
7. Riders Wiesbaden	17	7	3	7	39:31	17.17
8. H. Sonnenberg-Kambach	16	5	4	7	32:28	14.18
9. H. Dohheim	17	5	4	8	23:25	14.20
10. Spägg, Kaffau	17	3	7	7	19:33	13.21
11. SS. Winkel	15	1	5	9	13:36	7.23
12. SS. Hattenheim	13	1	—	12	10:31	2.24

Der Tabellenführer Biedrich 1902 fand, wie erwartet, in Dohheim beständigen Widerstand. Die Plätze auf heimischem Gelände bisher nur von Eitville bezwungen, lieferte dem Favoriten ein vollkommen ebenbürtiges Spiel; großer Energieeinsatz auf beiden Seiten ergab einen von Anfang bis Ende spannenden und raffischen Kampf. Biedrichs Angriff allerdings konnte sich bei der guten Zerkünderarbeit der Dohheimer nicht wie gewohnt entwickeln. So gelang dem Gast nur eine Punkteerzielung, obwohl Dohheim von Mitte zweiter Hälfte an nach Platznahme eines Verteidigers nur 10 Mann im Feld hatte; selbst das zweite Biedricher Tor kam durch Glück zustande, als die Mächer der Wiesbadener im Glauben der Schiedsrichter habe „Wieder“ geworfen, mit dem Einwurf griffen sie. Dohheim ging zweimal in Front, zuerst durch schönen Kopfball Sauers. Ein Strafstoß Betters, von Kraus eingelenkt, führte zum Ausgleich. Nach der Pause ließ der Biedricher Hüter einen weiten Strafstoß des Mittelstürmers Ehmsig über die Hände springen. Klammann zog gleich, indem er an der zögernden Verteidigung vorbei eine Vorlage Betters aufnahm und ins Gehäuse lenkte.

In ihrem Biedricher Gastspiel muhten die Schiersteiner ihre letzten Meisterhaftschonungen zur Schau zu stellen. Das Spiel von der ersten bis zum letzten Augenblicke. Die Gäste, die recht gut ankamen und teilweise die 1919er in ihre Hälfte zurückdrängten, waren, nachdem der Ausgleich gefallen war, nicht mehr zu erkennen. Als dann nach der Pause die Biedricher in Führung gingen, schien sich die Elf doch noch einmal zu finden und drängte heftig auf den Ausgleich, den Groß durch Elfmetererfolg aus. Aber schon zwei Minuten später hatte sich das Schicksal der Schwarzweissen erfüllt, indem es dem linken Biedricher Verteidiger Dasbach gelang, aus über 50 Mtr. ins Schwarze zu treffen, und das nach bei einem Torhüter, der 1.90 Mtr. groß ist. Das war ein unerwartetes Ende.

Auch die Riders kamen gegen die noch absteigbedrohten Dohheimer nicht zum Sieg. Sie muhten sich, obwohl in zweiter Hälfte fast im Angriff, mit einem Unentschieden begnügen. Den Gästen war durch ihren Halbfinalisten das Führungstor gegliedert. Sie verteidigten mit großer Zähigkeit diesen Vorsprung und die verstärkte Abwehr konnte lange den Ausgleich verhindern, bis es Kraus gelang, wenigstens einen Punkt für seine Mannschaft zu retten. Zum Spitzelfeld es nicht mehr aus, auch Biedrich, der seitdem ihrerseits noch immer bei schnellen Durchdringungen geblieben.

Die kampfstärksten Weibacher zeigten im Treffen gegen Spägg, Kaffau erneut ihre antike Form. Den Vereinigten gelang bei Schiedsrichtern des Angriffs nicht die Revanche für die Vorrundenniederlage. Der Gast war meist schneller und energiegeladener im Angriff, sein Elfer machte die bessere Technik der Wiesbadener weht. Nach dem Führungstreffern Weibachs erzwang Lorenz durch verwandelten Elfmeter den Ausgleich. Obwohl die Mäuerchen teilweise schon kombinierten, konnten sie die letzte Weibacher Dedung nicht mehr verhindern. Nachdem es zehn Minuten vor Schluss noch 1:1 stand, ging der Gast durch den Halbkreis auf Rechtsaußen abwärts in Führung und gleich darauf ließ sich der sonst sichere Wiesbadener Torwart durch einen Schuss aus dem Hinterhalt überrollen. So ist der an sich durch größere Energie nicht unterbunden. Göltesch et was zu hoch ausgefallen.

H. Sonnenberg-Kambach kam wiederum erst im 2. Spielteil in Fahrt, obwohl er bereits von Anfang an dominierte. Aber reichliches Pech, die famose Gästeverteidigung, noch mehr der ganz ausgezeichnete Winkler Torwart, verhinderten zunächst jede Erfolgsmöglichkeit. So kam es, daß die Gäste bei der Pause mit 1:2 führten. Dann allerdings wurde die Aktivität der einheimischen Stürmer durch vier von Brenner, Schardt (2) und Gohl erzielte Treffer belohnt, denen die angedeutete unterliegenden Rheinländer nichts mehr entgegenzusetzen hatten. Dieser Sieg führt die Sonnenberger auf den 8. Platz.

Totes Rennen in Kreisklasse II, Wiesbaden.

H. Kaurad — SS. Erbenheim	3:0
Kaffau Diederberg — Spägg, Kaffau	1:0
Lo. Biedrich — Rheinbach TSS	2:0
SS. Niederhausen — H. Kaurad	6:2

Die Wiesbadener der Hoffheimer in Diederberg entsprach den Erwartungen, nicht aber die glatte Abwehr des SS. Erbenheim in Kaurad. Hier war der H. mit Feuerkraft der der Gäste. Mangelnde Technik zeigte er durch aufeinander Einzel, waren es die Gäste doch oft fehlen ließen. Diesen lagen wohl die mühsamen Platzwechseln nicht, in erster Linie aber zeichnet das erwähnte Kaurad, dann aber auch eine unglückliche Taktik für die Niederlage verantwortlich. Als nämlich nach torlosen 45 Minuten die Gäste in Führung gingen, waren die Gäste, die überdies unter einer verfehlten Aufstellung litten, alles nach vorne, um unter allen Umständen noch die entscheidenden Treffer anzubringen. Der auf der Dauer folgenden Kaurader Angriff hatte es da bei seinen nunmehr sehr gefährlichen Durchdringungen leicht, noch zwei Tore zu erzielen und einen verdienten Sieg davonzutragen, zumal die Erbenheimer bereits nach dem 2. Treffer die Hände ins Korn warfen. Der einheimischen Elf gehörte ein Gesamtsieg. Auch die Kaurader Kieferer Siegt 3:0. Ein Glück für die Erbenheimer, daß die Hoffheimer Konzentration schaltete. Freilich ist jetzt auch Kaffau Diederberg aufgeführt, jedoch ist die Zahl der Meisterschaftsspieler auf drei erhöht. Lo. Biedrich distanzierte die Rheinbach, was gerade nicht

übertraf, während sich der Post-SS. in Niederrhein einen tollen Aufstiegsplatz leistete, der 2 Punkte kostete, dem Tabellenführer aber den ersten Sieg bescherte.

1. Spägg, Kaffau	14	11	1	2	61:15	23.5
2. SS. Erbenheim	14	11	1	2	53:19	23.5
3. Kaffau Diederberg	12	9	1	2	61:26	19.5

Gruppe Rheingau:

Germania Wiesbaden — SS. Niederrhein 6:0.

Spägg, Kaffau — SS. Niederrhein 1:0.

Die Tabellenführung hat erwartungsgemäß die Polizei vor Erbenheim übernommen, sogar jede Anstrengung, denn der SS. Vorzug verjagte lamplos auf die Punkte. SS. Waldtrage war nach einem Sieg über Frauenstein vielmehr etwas zu optimistisch gestimmt, jedenfalls

erlitt die Elf in Ridesheim einen Rückschlag. Spägg, Kaffau dagegen hält sich nach wie vor achtlos. SS. Erbach erhielt vom disqualifizierten H. Niederrhein 2 Punkte.

1. Polizei-SS. Wiesbaden	11	10	—	1	30:11	20.2
2. H. Erbenheim	13	5	1	1	38:15	20.2
3. Germania Wiesbaden	11	8	1	2	29:10	17.5
4. Spägg, Kaffau	13	8	1	4	38:15	17.9

Jugend: Die Junioren der Spägg, Kaffau schlugen auch die gleiche Elf der Spägg, Kaffau hier mit 3:0, die Jugend schlug die Frauenheimer Vertreibung mit 3:2.

Jugend: Die Jugend des Sportvereins errang an der Waldtrage gegen SS. einen 2:1-Sieg. Das Spiel der B-Jugend fiel aus.

Darmstadts Handballer weit vorne.

Aber SV. Wiesbaden gewinnt in Südwest den 3. Platz.

Universität Breslau

deutscher Hochschulsport.

In zwei von den vier süddeutschen Handballmannschaften gab es am Sonntag einen Wechsel in der Tabellenführung, in Württemberg lag sogar die Vorrundenniederlage, womit der wohl die Meisterschaftsfrage (s. unten) zu Gunsten des TSV. Göttingen entschieden sein dürfte. In Baden und Bayern wurden die Spielzeiten Tabellenführer SS. Waldtrage und Spägg, Kaffau den nachfolgenden Mannschaften, TSV. Kaffau, bzw. TSV. Mitterbach, überholt, was allerdings der immer noch um sechs Verlustpunkte günstiger liegenden Spielvereinigung wenig ausmachen dürfte.

Aus dem Reich interessierten der Gaufestspiele Riedertheim — Westfalen, den in Ruppertal die Riedertheimer noch mit 15:7 gewonnen.

Deutscher Hochschulsport wurde wieder Universität Breslau, die im Endspiel die Universität Berlin hier 7:3 (3:0) überholte.

Gau Südwest.

TSV. Herrnsheim — SS. Wiesbaden	0:3
SS. 1898 Darmstadt — H. Kaffau	12:7
Polizei-SS. Darmstadt — H. Kaffau	11:1
H. Kaffau — TSV. Offenbach	4:5
Lo. Gießenheim — Lo. Kaffau	3:5

Während die beiden Darmstädter Vereine nach erneuten hohen Siegen über ihre Wälder Güte, wobei allerdings die 1898er erheblich mehr einklinken mußten als die Polizei, weiter Brust an Brust mit bestellenden Gewinnziffern vorneweg eilen, gab es beim Hauptkampf mancherlei Veränderungen. Die Abfertigung vor dem SS. Wiesbaden, der überliefen in Herrnsheim sogar den Spitzentrichter nur knapp, sondern ließ ihn gar nicht zu Wort kommen. Der SS. Kaffau an 3. Stelle. H. Kaffau, die unterlegenen Schwanheim, der aufgeführt, und die folgenden Offenbacher haben einen großen Sprung gemacht — es war höchste Zeit —, sie sind nun 10. auf den 7. Platz vorgerückt. Kaffau, der aufgeführt, und die folgenden Offenbacher haben einen großen Sprung gemacht — es war höchste Zeit —, sie sind nun 10. auf den 7. Platz vorgerückt. Kaffau, der aufgeführt, und die folgenden Offenbacher haben einen großen Sprung gemacht — es war höchste Zeit —, sie sind nun 10. auf den 7. Platz vorgerückt.

1. SS. 1898 Darmstadt	14	11	2	1	121:86	24.4
2. Polizei Darmstadt	13	10	2	1	128:56	22.4
3. SS. Wiesbaden	13	6	4	3	59:43	16.10
4. TSV. Herrnsheim	14	7	1	6	92:75	15.13
5. TSV. Schwanheim	13	6	—	7	74:84	12.14
6. Lo. Kaffau	13	4	1	9	68:84	9.19
7. TSV. Offenbach	14	4	1	9	60:93	9.19
8. Lo. Gießenheim	14	4	1	9	64:108	8.19
9. H. Kaffau	13	3	1	9	73:110	7.19

Braun Sportvereine!

Sportvereine schlägt sich in den diesjährigen Verbandsspielen mit bezaubernder Behändigkeit. Nichts konnte sie jetzt keine ausgezeichnete Haltung erkluttern. Erstaunlich ist die Anpassungsfähigkeit der Mannschaft. Sie land sich am vorigen Sonntag auf dem außergewöhnlich großen Platz der Darmstädter Polizei genau so schnell und sicher durch wie getrennt auf dem kleinen, viel zu schmalen Feld in Herrnsheim. Eine Gegenfechtung davon zusammen, das ist dieses Jahr in den 67 Sekunden der Gaufestspiele von Südwest noch keiner Mannschaft gelungen; dazu noch in Herrnsheim, gegen eine Elf, für die bisher ein Durchschuß von 7 (!) Gewinnziffern gebührt werden konnten und von der bis vor kurzem vielfach angenommen worden war, daß sie gegen die sich gegenständig schlagenden Darmstädter als lauchender Dritter zu Meistern käme. Aber die Wiesbadener Dedung war nicht und wehrte einwandfrei ab. Viel Straföße gab es nicht, so daß es in der 1. Halbzeit ausging; was er losließ, meißerte Mund. Wohl hatte der Gegner keine gefährlichen Stürmer, in der zweiten Hälfte aus Worms, zu dem von ihm fast benutzten Dreiecksspiel in der Mitte zusammenzulegen, aber auch mit raschem, kurzem Spiel war nicht durchzukommen. Der Wiesbadener Angriff war erfolgreicher. Er schloß im ganzen 6 Tore! Das entsprach auch durchaus der Überlegenheit, die die Mannschaft, die wie aus einem Guß spielte, im Gesamtverlauf dominierte. Drei Treffer ließ jedoch der Schiedsrichter, der bei seinen Torenscheidungen weniger zu überlegen vermochte als bei seinen sonstigen Handlungen, nicht gelten; und zwar je einen von Kern und Velmberger, die zu Beginn der zweiten Hälfte aus vollem Lauf eingelaufen hatten, und einen Strafstoß von Kern, der bereits verwandelt war, wegen eines formfehlerhaften Gegners (!) aber wiederholt werden mußte und dann geschlagen wurde. Die gültigen Treffer erzielten Behrmann (nach einer guten Viertelrunde aus 20 Meter Entfernung), Kern (7 Minuten vor Schluss) und Schies (3 Minuten vor Schluss; steller Bogenstoß von rechts aus in die linke Ecke).

Bezirksklasse

Stadtklasse, Wiesbaden:

Lo. 1846 Biedrich — H. Kaffau	5:7
Eintracht Wiesbaden — Lo. Erbenheim	3:7
Post-SS. Wiesbaden — H. Kaffau	8:1

Nach der unerwarteten Niederlage des Tabellenführers auf eigenem Platz darf die Meisterschaftsfrage nun doch noch nicht als gelöst bezeichnet werden, denn es wäre immerhin möglich, daß auch Schierstein und die Polizei dem Lo. 1846 noch Punkte abnehmen. Erbenheim hat durch den schönen Erfolg gegen die jetzt absteigste Eintracht seine Stellung im Bordertreffen gefestigt, und auch

die Post ist an Schierstein vorbeigegangen und wieder nach vorne gekommen.

1. Lo. 1846 Biedrich	12	10	1	1	61:37	21.3
2. H. Kaffau	13	10	—	3	65:54	20.5
3. Polizei Wiesbaden	11	8	—	3	74:36	15.8
4. Lo. Erbenheim	13	6	—	7	69:55	12.14
5. Post Wiesbaden	12	5	1	6	54:54	11.13
6. TSV. Schierstein	12	5	—	7	55:66	10.14
7. SS. 1919 Biedrich	11	3	5	7	27:40	9.13
8. Eintracht Wiesbaden	11	2	1	8	34:70	5.17
9. TSV. Wiesbaden	9	—	9	9	6:84	0.18

In Biedrich mußte die grünweiße Flagge vor der roten weichen. Der H. Kaffau hat keine alle Schläger schnell wieder erreicht. Er behält sicher die Oberhand gegen die sich hartnäckig zur Wehr setzenden Eintracht, obwohl er in der zweiten Hälfte seinen Stürmer Deep verlor, der, gestürzt, einen Tritt an den Kopf erhielt und ausscheiden mußte. Biedrich war zunächst durch zwei Strafwürfe von Rath in Führung gegangen, aber schon nach Ablauf der ersten Viertelrunde hatten E. und H. Hartmann im Bereich mit Deep ein 3:2 für Wiesbaden herausgeholt, das bis zum Wechsel beibehalten blieb. Im zweiten Teil des größten der H. Kaffau, der in weitausgehendem Spiel seine Augen auf einleiste und daher erfolgreicher klappte, durch Thieroll und der Gebr. Hartmann seinen Vorsprung rasch auf 6:2. Ein harter Gegenangriff des Lo. 1846, der im inneren weniger Minuten durch Sch. und Rath (2) drei Treffer ergab, führte Biedrich auf 5:5 heran und hatte den Sieg bei Gäste gefährdet, wenn die sehr bewegliche H. Kaffau-Berding fortan nicht aufmerksam abgedeckt und Lauer im Tor nicht so gut auf dem Posten gewesen wäre. So war nicht mehr zu machen. Dagegen konnte E. Hartmann den für den „Roth Deep“ gewählten Strafwurf zum 7. Treffer für Roth Weich veranlassen.

Eintracht hat seit langem keine feistehende Mannschaft mehr. Sie kommt jeden Sonntag in anderer Aufstellung heraus. Gestern hatte sie alle Kampfen eingelegt, die ersten fünf Angreifer erkennen ließen; aber bis sich das Ganze zu einer halbwegs gefestigten Einheit gefunden hatte, war die Entscheidung längst zugunsten des hartnäckigen Gegners gefallen, bei dem Beder als Mittelstürmer heronragte. Schön verteilt, hatten die fünf Erbenheimer Stürmer und ihr Mittelstürmer bis zum Wechsel bereits ein halbes Dutzend Tore vorgelegt. Dabei war ihnen allerdings sehr zulasten gekommen, daß Eintrachts Torhüter sich schon bei der ersten Robinschade die erlittenen Finger an dem hart gefrorenen Band blutend aufschlug, so daß er nicht mehr niederzulegen mochte. Er wurde im zweiten Teil durch Weill ersetzt. Nach der Pause klappte auch das Feldspiel der Schwarz-Weißen besser. Sie hielten durch ihre Halbkreis- und Flügelstöße auf, und ba Erbenheim nur noch einen Treffer aus dem Hinterhalt anbringen konnte, verteil wenigstens die zweite Hälfte mit 3:1 günstiger für Eintracht.

Turner und hatte gegen die Post nur acht Mann zur Stelle, die sich rechtlich demütigten, das ausschließliche Spiel offen zu halten, was auch durch den Schlussmann Engelhaupt, den Verteidiger Eggert und den Stürmführer Scher einigermassen glückte. Schade, daß es diesen drei Kämpfern bis jetzt nicht gelungen ist, noch einige gleichwertige Mitspieler um sich zu sammeln, damit aus ihren Einzelangriffen ein Mannschaftsspiel wird. Die Post, vollständig, aber mit Erfolg und nicht in bester Form, lag gegen die geschwächten „Blau-Weiß-Grenzen“ meist in Angriff und hatte doppelt so hoch gewonnen können, wenn ihre Stürmer nicht so sehr in weiten waren. Mit Unterstützung des Mittelstürmers Strad I. der zwei Treffer erzielte, kamen die Man, Haupt, Dauer und Weill aber schließlich doch auf acht Erfolge. Beim Stande 7:0 konnte Eggert einen Strafwurf für Turnerband ein.

Neuer deutscher Akademikersieg.

Christel Franz Weltmeisterin in der Kombination.

Bei den 4. Akademischen Weltmeisterturnieren in St. Moritz wurde die deutsche Meisterin Christel Franz in der Kombination (Wahrsch und Salom) akademische Weltmeisterin mit Höchstnote 200 vor der Österreicherin E. Rembauer. Bei den Herren waren unsere Teilnehmer nicht so erfolgreich. Weltmeister wurde hier überlappend der Engländer Glade, während Dr. Bitter (Freiburg) durch seines weiteren Platz im Salomlauf hinter dem Österreicher Schindler noch auf den 4. Platz kam. Die übrigen Deutschen liegen weit zurück.

Die Weltmeisterkämpfe der Hochschulsport wurden am Sonntag mit dem Endspiel der Eishockeymeister zwischen Ungarn und der Schweiz abgeschlossen. Überdies wurde errang Ungarn den Titel eines akademischen Weltmeisters durch einen 4:1-Erfolg, der erst nach der ersten Verlängerung sicher gestellt werden konnte. Die Rangliste sieht wie folgt aus: 1. Ungarn, 2. Schweiz, 3. Tschechoslowakei, 4. Lettland, 5. Italien, 6. Frankreich.

Sonja Henie, Norwegens unertrachtete Eiskunstläuferin, errang am Samstag in Wien nunmehr zum 9. Mal die Weltmeisterschaft der Frauen mit 388.31 Punkten vor der Engländerin Colledge (340), die überlappend die schwedische Meisterin Bianna Hulthen (338.02) noch auf den 3. Platz vermerkte. Magie Herber war an den Titelfämpfen nicht beteiligt.

Schweizer Bieder-Schneider wurde im Rahmen des Winterportfestes des deutschen Orients der Bob „Votie“ mit Ulrich am Steuer und Kluge an der Bremse. Die beiden Schreiberbauer haben bekanntlich auch die Winterbiertor-Weltmeisterschaft gewonnen.

